

Michel Decar

DIE REISE NACH KALLISTO

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung ist nur vom **Rowohlt Theater Verlag, Kirchenallee 19, 20099 Hamburg, Tel.: 040 - 72 72 - 271, theater@rowohlt.de** zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Figuren

Jelena Jermakowa, *Pilotin*

Boris Kostrikow, *Co-Pilot*

Natalia Bogdanowa, *genannt Natascha, Chef-Ingenieurin*

Ilya Quapp, *Astrobiologe*

Sonja Laschko, *Kernphysikerin*

Nikolai Grischkin, *genannt Kolja, Geochemiker*

Zeit

Zu Beginn des 22. Jahrhunderts

Ort

Zimorodok I, Schiff der russischen Raumstreitkräfte

1.

Kolja putzt seine Brille mit dem Saum seines Kittels.

Kolja: Sonja, haben Sie Zeit für ein Experiment?

Sonja: Kommt darauf an. Um was geht es?

Kolja: Ganz einfach, Sie stellen sich hier hin, und ich zähle bis zwei. Also, sind Sie dabei?

Sonja: Von mir aus.

Kolja: Gut, dann fange ich jetzt an. Eins.

Pause. Mindestens 20 Minuten.

Sonja: Also das gibt's doch wohl nicht! Jetzt sind wir keine drei Tage im Weltall, und schon quälen Sie mich.

Kolja: Ich quäle Sie nicht, ich mache ein Experiment.

Sonja: Wenn Sie mich fragen, ist das kein Experiment, sondern eine einzige Bösartigkeit.

Kolja: Wieso? Gerade Sie als Physikerin müssten doch ein Interesse an der Dimension der Zeit haben.

Sonja: Ja, Kolja, solange es nicht meine ist.

2.

Natascha steht auf einer Trittleiter und hantiert an einer offenen Deckenklappe. Boris steht unter ihr und reicht ihr Werkzeug nach oben.

Boris: Natascha, Sie weinen.

Natascha: Ja.

Boris: Aber warum?

Natascha: Wegen allem.

3.

Ilya und Kolja steigen in ihre Kosmonautenanzüge.

Ilya: Dass ich dich noch einmal wiedersehe, hat sie gesagt. Dass sie dich auch nicht vergessen auf diesem Eismond. Bitte, Mama, habe ich gesagt, als würden die mich da vergessen wie du damals unseren Kater Puschok an der Autobahnraststätte, das wäre ja grotesk. Und dann hat sie mir noch fünf Dosen Biskuits geschenkt. Onkel Schenja hat erzählt, dass sie dafür extra nach Tatarsk gefahren ist, weil sie mir unbedingt noch etwas schenken wollte zum Abschied und weil sie weiß, dass es nur da meine Lieblingsbiskuits gibt. Und wie sie geschaut hat, als sie mir diese Dosen in die Hand gedrückt hat. Und immer wieder hat sie gesagt: Dass sie dich da oben bloß nicht vergessen, Ilyuscha, dass sie dich da nur nicht vergessen.

4.

Jelena und Boris laufen schnell von links nach rechts. Der Gang ist rot beleuchtet, es ertönen Alarmsignale, Neonröhren flackern, der Boden zittert.

Jelena: Beeilen Sie sich, Boris, wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.

Boris: Ja, Jelena.

Jelena: Und knöpfen Sie sich die Uniform zu, das sieht ja lächerlich aus.

5.

Sonja und Ilya knien unter der Küchenspüle. Ilya trägt eine Goldkette unter dem Unterhemd, Sonja hat die Haare streng nach hinten gebunden.

Ilya: Aber Sonja, Sie sind ja leichenblass. Es besteht doch überhaupt kein Grund zur Sorge. Wir haben es längst überstanden.

Ein Glas fällt auf den Küchenboden.

Ilya: So ein Sonnensturm ist etwas ganz Natürliches. Jelena konnte die Flugbahn ausgleichen, so dass wir wie geplant in 311 oder 312 Tagen auf Kallisto landen werden.

Weitere Gegenstände fallen zu Boden.

Sonja: In 312 Tagen, sagen Sie das nicht so aufreizend. Als ob das wahnsinnig kurz wäre! Das ist doch schrecklich.

Ilya: Ach, Sie werden schon sehen, die Zeit wird schneller vergehen als ein Fingerschnippen.

Das komplette obere Küchenbord fällt herunter.

6.

Alle sitzen am Tisch und essen Spaghetti. Boris erzählt kauend, mit vollem Mund, die anderen hören zu.

Boris: Wisst ihr, wen ich in der Woche vor dem Abflug auf dem Arbat getroffen habe? Wladi Mironow, den alten Ganoven! Ihr wisst schon, Wladi, den sie letztes Jahr aus dem Ministerium geschmissen haben. Ich frag ihn also, wie es so geht, was er so macht, und er sagt nur: Ach, das Übliche, Diesdas, Import Export. Dabei ist er steinreich! Wirklich, ich hab's in der Zeitung gelesen, Wladimir Mironow hält 25 Millionen Aktien von Rossijiskaja Elektronika. Da ist er mit seinem Insiderwissen eingestiegen, wenn ihr mich fragt. Aber zu mir sagt er nur: Diesdas! Typisch Wladi, so war er ja schon immer.

7.

Sonja und Natascha räumen den Tisch ab.

Natascha: Sonja, finden Sie es wirklich nötig, dass wir uns
siezzen? Wir sind doch unter uns.

Sonja: Natascha, Sie wissen, warum wir uns siezzen.

Natascha: Ja, weiß ich das?

Sonja: Und ob Sie das wissen! Weil es hier drunter und drüber
gegangen ist, deswegen. Um ein Minimum an Form zu
wahren. Der Kosmos strebt zur Unordnung, und das
Einzigste, was wir dem entgegensetzen können, ist
Haltung. Wenn wir unsere Haltung verlieren, verlieren
wir alles.

8.

Nebenan waschen Ilya und Kolja das Geschirr ab.

Ilya: Kolja, Sie sind doch aus Petersburg. Sagen Sie mir: Wo kann man da gut essen gehen?

Kolja: Das kommt darauf an. Was wollen Sie denn essen?

Ilya: Na Hauptsache, es ist nicht wieder so ein Restaurant mit winzigen Portionen. Sehen Sie, einmal im Jahr fahre ich mit Olessja zu meiner Schwiegermutter nach Petersburg, und jedes Jahr schleppt uns die Schwiegermutter ins Kelajak, das ist so ein usbekischer Schuppen an der Moika. Ich bestelle also die Nudelsuppe, bei Nudelsuppe kann man nicht viel falsch machen, denke ich, doch dann kommt da eine winzige Schüssel, in der alles Mögliche herumschwimmt, nur keine Nudeln. Im nächsten Jahr gehen wir wieder hin, und ich denke mir: Gut, die Nudelsuppe kennst du schon, da weißt du, was du kriegst, die Schüssel ist zwar winzig und es gibt auch keine Nudeln, aber es könnte noch viel schlimmer kommen. Also bestelle ich wieder die Nudelsuppe, und was passiert? Ich bekomme etwas völlig anderes als noch im Jahr zuvor. Seit sieben oder acht Jahren gehen wir jetzt immer ins Kelajak, und immer bestelle ich die Nudelsuppe und ich schwöre Ihnen, noch nie haben Sie mir die gleiche Nudelsuppe vorgesetzt, noch kein einziges Mal. Und es waren auch noch nie Nudeln drin! Es ist zum Verrücktwerden.

Kolja: Ich verstehe, Ilya. Dann gehen Sie doch mal ins Pyschka. Da kriegen Sie eigentlich immer das gleiche, egal, was Sie bestellen.

9.

Jelena und Boris schlendern den Gang entlang.

Boris: Jelena, darf ich Sie in einer privaten Sache sprechen?

Jelena: Solange Sie nicht wieder unverschämt werden.

Boris: Nein, nein, es geht diesmal um etwas völlig anderes.
Sie wissen doch, dass ich schreibe.

Jelena: Sie haben es mal erwähnt. Gedichte, nicht wahr?

Boris: Gedichte und Erzählungen.

Jelena: Erzählungen, richtig.

Boris: Und gerade habe ich eine dicke Idee am Haken, auch wenn ich erst ganz am Anfang bin. Wollen Sie vielleicht den ersten Satz hören?

Jelena: Bitte.

Sie bleiben stehen.

Boris: Also. (*Räuspert sich*) In der Nacht des 16. Juni hatte Arkadi Chuprin, Offizier des Sternenkreuzers „Sokol“, einen Traum und gab den Befehl, die Schilde hochzufahren. Am nächsten Morgen war der Orbit voller Raumschiffe, klein wie Murmeln.

Jelena: Aber Boris, das ist ja Science-Fiction.

Boris: Ja, habe ich das nicht erwähnt?

Sie gehen weiter.

Jelena: Und außerdem ist das kein Satz, das sind zwei Sätze.
(*Kurze Pause.*) Wie war noch mal das Ende? Sagten Sie
Murmeln?

Boris: Ja, Murmeln. Aber ich komme dann einfach nicht weiter.
Was glauben Sie, was das zu bedeuten hat? Was passiert
als Nächstes? Haben Sie nicht einen guten Einfall für
eine Handlung? Jelena, ich bin völlig am Ende! Am Ende
wegen dem Sternenkreuzer, am Ende wegen den Murmeln!
Warum denn ausgerechnet Murmeln? Was hat das zu
bedeuten? Womöglich fehlt mir da die weibliche
Perspektive. Umso interessierter bin ich gerade an
Ihrer! Also was sagen Sie?

Jelena: Ich hab da höchstens eine Idee für den Titel. Nennen
Sie es doch „Immer Trouble im Kosmos“.

Boris: Jelena, Sie sind geschmacklos. Ich schütte Ihnen mein
Herz aus, und Sie machen sich über mich lustig.

Jelena: Das wollte ich nicht. Ich verstehe einfach nur nicht,
warum Sie Science-Fiction schreiben! Wir haben so viele
konkrete Probleme in unserer Gesellschaft. Warum
schreiben Sie nicht über Speziesismus oder
Transhumanismus? Von der Verschmutzung der Umwelt ganz
zu schweigen! Warum macht niemand etwas dagegen? Warum
schreiten Sie nicht ein als Literat, der sie doch sein
wollen?

Boris: Ja, da haben Sie absolut recht, das sind natürlich
berechtigte Einwände. (*Kurze Pause.*) Also wie wäre es

damit: Kommen Sie doch heute Abend in meine Kabine, und wir diskutieren bei einem Schlückchen Wodka, wie man da vorgehen könnte.

10.

Ilya und Natascha sitzen auf der Couchette im Hobbyraum.

Ilya: Natascha, was haben Sie? Sie sehen so aufgewühlt aus.

Natascha: Ach, es ist nichts. Ich habe nur wieder von Zuhause geträumt, vom Wasser.

Ilya: Sie kommen aus dem Osten, nicht wahr?

Natascha: Ja, wissen Sie, wo der Amur in den Pazifik fließt? Dort liegt eine Stadt namens Nikolajewsk. Und von dieser Stadt habe ich geträumt.

Ilya: Ist es schön dort?

Natascha: Schön nicht direkt, nein. Aber wissen Sie, dort gibt es schnurgerade Straßen und Flieder und Schiffe, die hinauffahren nach Komsomolsk, vollgeladen mit Maschinen und Getreide und was man sonst zum Leben braucht. Aber schön, nein, schön ist es nicht. Auch wenn ich ehrlich gesagt schon ganz vergessen habe, was Schönheit ist. Als wäre mir plötzlich der Sinn dafür abhanden gekommen. Ist das nicht schrecklich?

11.

Kolja liegt mit Schal und ins Gesicht gezogener Wollmütze unter der Bettdecke. Sonja und Boris stehen daneben.

Kolja: Ich bitte Sie, geben Sie mir etwas gegen die Halsschmerzen.

Sonja: Sie haben keine Halsschmerzen, Kolja.

Kolja: Was soll das heißen: Ich habe keine Halsschmerzen? Als ich heute Morgen aufgewacht bin, fühlte es sich an, als hätte ich Rasierklingen gefrühstückt.

Sonja: Das ist unmöglich.

Kolja: Sie sagen also, ich würde mir die Rasierklingen nur einbilden? Das sagen Sie also?

Boris: Was Sonja meint, ist, dass dieses Schiff völlig keim- und virenfrei ist und sie Ihnen deswegen keine Medikamente geben kann.

Kolja: Dabei hat sie mir nicht einmal in den Hals geschaut. Na los, schauen Sie!

Sonja: Ich werde Ihnen nicht in den Hals schauen, Kolja, denn ich weiß schon jetzt, was ich da sehen werde.

Kolja: Ach ja, das wissen Sie also? Das ist Ihre endgültige medizinische Meinung? Unternehmen Sie etwas, Boris!

Boris: Aber Kolja, wissen Sie noch letzte Woche, da haben Sie gesagt, Sie hätten es mit den Nebenhöhlen.

Kolja: Das hatte ich auch.

Boris: Und eine Woche davor hatten Sie einen Infekt.

Kolja: Ja, genau.

Boris: Und haben Sie da Medikamente bekommen?

Kolja: Nein, das habe ich nicht! Tagelang habe ich mich ins Labor geschleppt und mich mit warmen Umschlägen selbst kuriert wegen dem medizinischen Regime, das auf diesem Schiff herrscht. Wenn ihr mich fragt, ist es ein Wunder, dass ich die Sache überstanden habe.

Sonja: Sehen Sie, Kolja! Und das werden Sie auch jetzt.

12.

Natascha und Jelena gehen durch den schwach beleuchteten Hauptgang. Bevor man sie sieht, sind ihre Stimmen zu hören.

Natascha: Sind Sie denn gar nicht traurig, dass wir für so lange Zeit nicht mehr nach Hause kommen werden?

Jelena: Ich und traurig? Wo denken Sie hin? Sterbensfroh bin ich, dass ich endlich von Zuhause weggekommen bin. Ständig rief da mein Ex an und hat mir das Telefon vollgeheult. Sergej Adamowitsch, habe ich gesagt, einer von uns beiden hat die Trennung überhaupt nicht überwunden, und ich bin's nicht. Tja, der Sergej, ein Lieber, eigentlich ein ganz Lieber, aber in vielen Dingen so furchtbar rückwärtsgewandt. Und das Schlimme ist: Er wollte das gar nicht einsehen. Dass zum Beispiel Monogamie oder Urlaub regressive Konstruktionen sind, das musste ich ihm so oft erklären, dass ich irgendwann keine Lust mehr hatte und ihn an die Luft gesetzt habe. Na, da sitzt er jedenfalls immer noch.

Natascha: Ja, wissen Sie, bei mir ist das ganz anders. Es gibt da so viele Menschen, die ich vermisse.

Sie bleibt stehen und schnäuzt in ein Taschentuch.

Jelena: Und trotzdem haben Sie kein Recht, traurig zu sein! *(Kurze Pause. Sie nimmt sie in den Arm.)* Passen Sie auf, wie wäre es damit: Ich könnte uns eine paar Biskuits aus der Küche organisieren, mit denen schließen wir uns heute Nacht im Observatorium ein und beobachten den Vorbeiflug von Ceres.

Natascha: Aber was sollen denn die anderen denken, wenn wir uns nachts im Observatorium einschließen und alles mit Biskuits vollkrümeln?

Jelena: Sie müssen es doch niemandem erzählen.

Natascha: Ich weiß nicht, Jelena.

Jelena: Sie wollen nicht?

Natascha: Nein, es geht nicht.

Jelena: Gut, ich werde trotzdem um neun im Observatorium sein und auf Sie warten.

Natascha: Sagen wir halb zehn, um neun muss ich noch arbeiten.

13.

Als Sonja die Küche betritt, steht Boris vor der Mikrowelle und holt ein Aufbackbrötchen heraus. Er schneidet es vorsichtig auf und legt zwei dünne Schokoladenscheiben darauf.

Boris: Haben Sie schon das Neueste gehört? Natascha hat heute Nacht nicht in ihrer eigenen Kabine übernachtet. Ist das nicht verrückt?

Sonja: Boris, wissen Sie, was ich für verrückt halte? 600 Millionen Kilometer zu einem Jupitermond zu fliegen, nur weil man den Verdacht hat, unter der Eiskruste könnte vielleicht ein Ozean liegen, das, mein lieber Boris, das ist verrückt! Dass Natascha früher oder später in irgendeiner Kabine landen wird, war dagegen völlig voraussehbar.

Boris: Finden Sie?

Sonja: Haben Sie nicht gesehen, auf welcher ordinären Weise sie gestern schon wieder ihre Spaghetti aufgewickelt hat? Jeder Mensch macht es so herum, und sie macht es genau andersherum, mit voller Absicht. Das ist ja keine Nahrungsaufnahme, das ist ein Balzritual, und zwar ein furchtbar ordinäres, wenn Sie mich fragen. Aber das ist nicht mal das Schlimmste. Das Schlimmste ist, dass es funktioniert hat und sie dabei alle angestarrt haben.

Boris: Also ich finde es zauberhaft, wie Natascha ihre Spaghetti aufgabelt.

Sonja: Sie also auch, Boris. Na, das hätte ich mir ja denken können.

14.

Ilya sitzt im Hobbyraum und schlürft mit einem Strohhalm die Reste seines Eistees aus dem Glas. Jelena setzt sich mit einem Stapel Unterlagen neben ihn.

Ilya: Morgen, Jelena. Das ist ja eine schöne Bluse.

Jelena: Wie meinen Sie das?

Ilya: Ihre Bluse, sehr schön.

Jelena: Ach ja, und wie kommen Sie darauf?

Ilya: Ich weiß nicht. Ich habe sie eben gesehen und dachte mir, dass sie mir sehr gut gefällt.

Jelena: Sprechen Sie immer alles aus, was Sie denken?

Ilya: Nein, natürlich nicht. Ich habe das doch gar nicht so gemeint. Ich wollte einfach etwas sagen.

Jelena: Sie wollten einfach etwas sagen, Ilya? Na, das ist ja erfrischend. Und da haben Sie sich für „schöne Bluse“ entschieden? Finden Sie das nicht ein bisschen unterkomplex für einen Mann mit zwei Dokortiteln?

15.

Kolja legt sein Ohr an die Wand.

Kolja: Haben Sie das gehört? Hier knirscht wieder irgendwas.

Natascha: Was? Wo?

Kolja: Na hier. Da ist doch die ganze Zeit so ein leises
Knirschen.

Natascha: Also ich höre nichts.

16.

Jelena und Sonja joggen im Fitnessraum auf zwei Laufbändern nebeneinander her. Sie tragen buntgesplitterte Trainingsanzüge.

Jelena: Sie wissen ja sicher, dass Ilyas Schwiegermutter einen Schreibtisch im Raumfahrtministerium hat.

Sonja: Nein, das wusste ich nicht.

Jelena: Aber jetzt wissen Sie es und brauchen sich über nichts mehr zu wundern.

Sonja: Was wollen Sie damit andeuten?

Jelena: Ich will überhaupt nichts andeuten. Ich sage nur, dass es für alles einen Grund gibt. Dieser Mann hat seine Doktorarbeit über die sibirische Zitronenstelze geschrieben und hat dafür ein Jahrzehnt in der Steppe herumgelegt. Wie, denken Sie wohl, kriegt so jemand plötzlich eine führende Stellung als Astrobiologe?

Sonja: Das ist ja ein Ding.

Jelena: Sogar ein dickes, wenn Sie mich fragen.

17.

Boris und Ilya räumen die Schachfiguren in eine Kiste, Kolja versucht das Schachbrett zusammenzufalten.

Boris: Wisst ihr, als ich auf der Universität war, da hatte ich auch noch Ideale, da wollte ich auch noch an der Gesellschaft rütteln wie an einer Gefängnistür. Aber dann, kurz nach dem Diplom, ist mir was dazwischengekommen. Wollt ihr wissen, was das war? Das Finanzamt Moskau-Golowinski, das ist mir dazwischengekommen. Das wollte dann nämlich mein Geld haben, und seit diesem Tag hat es auch nicht aufgehört, mein Geld zu wollen. Ideale kann ich mir deswegen gar nicht mehr leisten, schon rein finanziell.

18.

Natascha schaut durch den Türspalt in den Fitnessraum. Als sie Schritte hört, will sie zuerst nach links, dann nach rechts und bleibt schließlich stehen.

Natascha: Sonja, ich weiß nicht, was ich machen soll, aber ich muss einfach mit jemand darüber sprechen. Ich platze förmlich, wenn ich das nicht jemandem erzählen kann.

Sonja: Wissen Sie, Natascha, ich interessiere mich einfach wahnsinnig wenig für Ihre Bettgeschichten. Ich interessiere mich gerade nur für Wellen, für Submillimeterwellen, wenn Sie es genau wissen wollen. Also verschonen Sie mich bitte mit Ihrem Techtelmechtel, das heute Nacht ja kaum überhörbar war.

19.

Kolja: Passen Sie auf, Boris. Ich höre hier die ganze Zeit so ein leises Geräusch, so ein Knirschen.

Boris: Ein was? Von wo?

Kolja: Hier, hören Sie es sich selbst an.

Pause. Sie legen ihre Ohren gegen die Wand.

Boris: Nein, ich höre nichts.

Kolja: Vielleicht ist es ja die Außenhülle.

Boris: Die Außenhülle?

Kolja: Könnte schon sein, oder?

20.

Ilya und Sonja stehen in der Küche vor dem Toaster und warten auf den jede Sekunde hochschnappenden Toast.

Ilya: Ich und Natascha? Nein, wie kommen Sie denn darauf? Abgesehen davon habe ich zu Hause eine Frau und zwei kleine Kinder. Wie könnte ich da nur eine Sekunde an eine Affäre mit Natascha denken? (Pause.) Meinen Sie denn, ich hätte Chancen?

Sonja: Sie hat mich jedenfalls über Sie ausgefragt.

Ilya: Hat sie das? Ist ja interessant. Und was hat sie über mich gefragt?

Sonja: Sie fragte: Finden Sie nicht auch, dass Ilya furchtbar interessante Hände hat?

Ilya: Meine Hände also? Das ist mir noch gar nicht aufgefallen. Und was haben Sie darauf gesagt?

Sonja: Ich habe gesagt: Mit diesen Händen sorgt Ilya für seine Familie und den Staat, also machen Sie sich bitte überhaupt keine Hoffnungen.

21.

Jelena sitzt im Cockpit und checkt anhand einer mehrseitigen Liste die Instrumente und deren Funktionen. Neben ihr sitzt Boris und assistiert.

Boris: Jelena, kennen Sie den schon: Was ist der Unterschied zwischen einer aserbaidischen Beerdigung und einer aserbaidischen Hochzeit? Nun, alle betrinken sich mit Selbstgebranntem, Cousine Julija verschwindet irgendwann mit dem DJ in der Abstellkammer, doch bei der Beerdigung ist wenigstens die Stimmung gut.
(Pause.) Jelena, was ist, Sie lachen ja gar nicht.

Jelena: *(kaum aufschauend)* Das ist ja auch kein Witz. Das ist von vorne bis hinten diskriminierend.

Boris: Sie meinen doch nicht etwa -

Jelena: Genau das meine ich. Sie machen sich über Aserbaidschan lustig in verletzender Weise. Sie verwenden hier Klischees und Stereotypen ohne jede Reflexion.

Boris: Aber ich bin doch selbst Aserbaidschaner, jedenfalls mütterlicherseits.

Jelena: *(wendet sich jetzt zu ihm)* Na und? Macht es das besser? Ändert das etwas daran, dass Sie sich in pauschaler Weise über ganze Volksgruppen äußern? Und noch etwas: Was ist bitte schön falsch daran, dass Cousine Julija mit dem DJ in die Abstellkammer geht? Meinen Sie etwa, Sie hätte kein Recht dazu? Finden Sie es problematisch, dass eine junge Frau ihre Sexualität auslebt? Denn wenn ja, dann haben Sie ein Problem!

Boris: Aber das war doch nur ein Witz!

Jelena: Ja, aber kein witziger! Wissen Sie, Boris, wenn das ein Witz sein sollte, wäre es das Beste, Sie würden auf diesem Schiff überhaupt keine Witze mehr erzählen!

Boris: Aber Jelena, Sie haben doch gestern selbst noch einen Witz erzählt. Sie sagten: Was ist der Unterschied zwischen einem Huhn und einem Amerikaner? Und dann haben Sie gesagt, was der Unterschied ist. Auch wenn ich das wieder vergessen habe.

Jelena: Ja gut, die Amerikaner! Das ist doch etwas völlig anderes! Über die Amerikaner lassen sich überhaupt keine Witze machen. Das ist ja alles leider todernst mit den Amerikanern.

22.

Sonja und Kolja stehen im Gemeinschaftsbadezimmer vor dem Spiegel. Kolja putzt sich die Zähne. Ein Streifen schwarze Zahnpasta läuft sein Kinn herab. Sonja operiert mit Zahnseide.

Sonja: Wissen Sie, was ich über Boris gehört habe? Er ist fünf Mal durch die Pilotenprüfung gefallen.

Kolja: Ach so. Na und?

Sonja: Was na und? Dieser Mann fliegt unser Raumschiff!

Kolja: Also ich finde das völlig unproblematisch. Meinen Sie nicht, dass Boris gerade durch das Scheitern über sich hinausgewachsen ist? Auf diese Weise ist er bestimmt ein viel besserer Pilot geworden.

Sonja: Ich würde mich trotzdem sicherer fühlen, wenn er es beim ersten Mal geschafft hätte.

Kolja: Das Einzige, worüber ich mir Sorgen machen würde, ist dieses leise Knirschen. Hören Sie das nicht auch manchmal?

23.

Ilya sitzt auf einem Stuhl in der Küche unter einem Frisierumhang. Natascha, in der einen Hand einen Kamm, in der anderen eine Sprühflasche, steht hinter ihm.

Ilya: Natascha, Sie haben so zarte Hände. Dabei arbeiten Sie jeden Tag mit schwerem Werkzeug. Sehen Sie, wie grob und pelzig meine Hände dagegen aussehen? Als wäre ich ein wildes Tier.

Natascha: Sie sind, nun ja, außergewöhnlich.

Ilya: Außergewöhnlich, ja, das hat meine Mutter auch immer zu mir gesagt. Als ich einmal in der Dachbodenklappe stecken geblieben bin. Oder als ich mir die Nase gebrochen habe beim Schlittschuhlaufen. Ilyuschka, hat sie da gesagt, du bist mir schon ein außergewöhnlicher Mensch.

Natascha: Schlittschuhlaufen, wie schön. Und spielen Sie auch Eishockey?

Ilya: Nein, ich schaue es nur im Fernsehen.

Natascha: Was ist Ihr Verein?

Ilya: Avangard.

Natascha: Avangard Omsk? Na, das könnte ja dieses Jahr klappen mit dem Titel.

Ilya: Ja, das dachte ich auch, das dachten wir alle. Doch dann hat der Trainer ausgerechnet McGrady ins Tor

gestellt. Wie kommt man bitte darauf, einen Amerikaner ins Tor zu stellen? Was soll das denn? Da kann man den Mäusen ja gleich den Schlüssel zum Kühlschrank geben.

Natascha: Inzwischen müsste die Meisterschaft doch schon entschieden sein.

Ilya: *(bitter)* Ja, das müsste sie. Aber Jelena verbietet mir, im Ministerium nachzufragen, wer gewonnen hat. Nur wissenschaftliche und persönlich dringende Nachrichten, sagt sie.

Natascha: Aber das ist doch persönlich dringend! Und sportwissenschaftlich ebenso!

Ilya: Sagen Sie das nicht mir, sagen Sie das Jelena Jermakowa.

24.

Das Cockpit ist fast dunkel. Nur der Schein der Notbeleuchtung fällt auf Jelenas Gesicht.

Kolja: Jelena, ich komme wegen einer ernsten Sache zu Ihnen. Ich höre da seit einiger Zeit ein Geräusch, so ein Knirschen.

Jelena: Ein Knirschen? Aha, und von wo?

Kolja: Ja, das ist das Problem, das weiß ich auch nicht so genau.

25.

Natascha und Boris stehen in der Küche und machen Popcorn in der Mikrowelle.

Boris: Natascha, ich habe Ihnen doch bestimmt schon mal von meinem Manuskript erzählt?

Natascha: Die neue Erzählung?

Boris: Genau, und mittlerweile habe ich auch einen Arbeitstitel. Er lautet „Stress im Weltall“. Wie finden Sie das?

Natascha: „Stress im Weltall“? Lassen Sie mich überlegen. Das klingt lustig. Ist es eine Komödie?

Boris: Ganz im Gegenteil! Es kommen darin die tiefsten und traurigsten Gedanken vor, die man sich vorstellen kann. Existenziell ist hier wohl das Stichwort.

Natascha: Und um was geht es in der Geschichte?

Boris: Das lässt sich schwer sagen, es geht um so viele Dinge.

Natascha: Geht es um Liebe?

Boris: Ja, auch um Liebe.

Natascha: Das ist das Wichtigste. Und der Tod? Kommt auch der Tod darin vor?

Boris: Ehrlich gesagt weiß ich das noch nicht. Mir fehlt noch das Ende.

Natascha: Aber er gehört doch dazu, ich meine, zu allem.

Boris: Ja. So gesehen gehört alles zu allem.

Kurze Pause.

Natascha: Wenn ich an den Tod denke, denke ich nicht an ihn wie an einen Unglücksvogel, sondern wie an einen strahlenden Gott oder eine Sonne.

Boris: Und Finsternis? Ist da keine Finsternis?

Natascha: Doch, da ist Finsternis. Aber eine strahlend helle Finsternis.

Boris: Das haben Sie schön gesagt. Sagen Sie, darf ich das für meine Erzählung verwenden?

Natascha: Aber Boris, dann sollten Sie es nicht „Stress im Weltall“ nennen. Ich finde, das passt nicht.

Boris: Interessant, dass Sie das sagen. Mir fehlt da sicher die weibliche Perspektive. Sagen Sie, haben Sie heute Abend schon etwas vor? Vielleicht könnten wir in meiner Kabine einen Schluck Wodka trinken und das Manuskript durchgehen. Wollen Sie wissen, wie der erste Satz lautet? Er lautet: In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni hatte der Offizier Arkadi Chuprin einen schlimmen Traum, und als er am nächsten Morgen erwachte, war der Orbit voller Raumschiffe, klein wie Murmeln. *(Pause.)* Zuerst hieß es Pfirsiche, Raumschiffe klein wie Pfirsiche, aber dann habe ich es geändert. Irgendetwas

hat mich einfach an den Pfirsichen gestört, ich fand das plötzlich unpassend. Deswegen die Murmeln.

Natascha: Das klingt furchtbar interessant, Boris.

Boris: Finden Sie?

Natascha: Das finde ich, aber Sie brauchen dringend einen anderen Titel. Nennen Sie es doch „Hunderttausend Murmeln“.

26.

Die Lichtkegel von zwei Taschenlampen wandern durch die Dunkelheit des Maschinenraums. Zuerst hört man die Stimmen, dann erkennt man auch die Umrissse von Jelena und Sonja.

Jelena: Diese Natascha macht mich komplett wahnsinnig. Zuerst ist sie wochenlang depressiv, und seit gestern schwirrt sie wie ein Kolibri durch die Gänge und singt französische Arien! Wo nimmt sie die Energie dafür her, frage ich Sie? Wir sind jetzt fünf Monate im Weltraum, fünf volle Monate, um uns herum nichts als Leere, als Nichts, da hat doch niemand die Energie, Arien zu schmettern, schon gar nicht französische!

Sonja: Das liegt vermutlich am Lithium.

Jelena: Wie meinen Sie das?

Sonja: Ich hielt es für angebracht, die Dosis zu erhöhen. Sie wissen ja, warum.

Jelena: Was ist denn das für eine Tonlage? Sie reden ja über Natascha, als wäre sie nicht zurechnungsfähig. Natürlich ist sie eine riesige Nervensäge, das schon, aber Sie glauben doch nicht im Ernst, dass sie sich umbringen wollte?

Sonja: Nun, die Indizien sprechen dafür.

Jelena: Sie sprechen von Indizien, dabei haben Sie nichts weiter gemacht, als Zusammenhänge hergestellt, wo sie welche gesehen haben. Ja, Natascha ist mit dem Teppichmesser abgerutscht, das ist unbestritten. Doch

genauso gut kann es ein unglücklicher Zufall gewesen sein.

Sonja: Da sind Sie aber sehr naiv, Jelena.

Jelena: Und Sie vorschnell, Sonja.

Sonja: Natascha ist als Chef-Ingenieurin für die Instandhaltung aller lebenswichtigen Systeme zuständig. Solange sie sich nur selbst umbringen würde, wäre es mir ja ganz egal.

Jelena: Jetzt verstehe ich Ihren Punkt. Und trotzdem haben Sie Unrecht.

Sonja: Ich habe gerne Unrecht, solange wir die Sache überleben.

27.

Ilya rasiert sich mit einem kleinen Rasiermesser und Schaum die Haare vom Handrücken. Boris lehnt am Waschbecken.

Ilya: Heute Abend? Lassen Sie mich kurz überlegen. Nein, da habe ich noch nichts vor. Wenn Sie wollen, können wir zu mir ins Labor gehen, dann kann ich Ihnen meine Wellensittiche zeigen.

Boris: Wellensittiche? Nein, das vertrage ich nicht, wegen meinem Asthma. Ich vertrage eigentlich nur Wodka. Haben Sie vielleicht nicht auch Wodka?

28.

Kolja steht vor einem Whiteboard, auf dem eine nichtlineare Differentialgleichung ausformuliert ist. Jelena lehnt am Türrahmen.

Jelena: Sergej, mein Ex-Lover, ist Inspizient an der Oper. Und über die haben wir uns auch die ganze Zeit gestritten, weil er nicht einsehen wollte, dass die Oper eine wahnsinnig rückschrittliche Kunstform ist, genau wie übrigens auch Theater und Musik rückschrittliche, nahezu anachronistische Kunstformen sind. Was willst du nur mit diesen Faschingsumzügen, diesem lärmenden Gottesdienst am Irrationalen, habe ich immer zu Sergej gesagt, warum verschwendest du dein Leben an diesen albernen Aberglaube? Aber meinen Sie, er hätte mir nur ein Mal zugehört? Natürlich nicht!

Kolja: Sie haben eben sehr progressive Ansichten, was Kunst betrifft. Noch nicht jeder ist bereit dazu.

Jelena: Ja, und genau das deprimiert mich. Wie soll ich an die Gesellschaft glauben, wenn der Einzelne zu faul ist, neu zu denken, und mit seinen Bequemlichkeiten und Gewohnheiten den Fortschritt bremst?

29.

Natascha schraubt ihr Kontaktlinsendöschen auf und setzt sich eine Linse ein. Ein Tropfen Kontaktlinsenflüssigkeit läuft ihre Wange herunter, als es an der Tür klopft.

Ilya: Ich hol nur kurz meine Sachen.

Natascha: Was?

Ilya: Meine Sachen!

Natascha: Welche Sachen?

Ilya: Meine Lieblingssachen.

Natascha: Ist was passiert?

Ilya: Ich hol nur meine Sachen, und dann bin ich wieder weg.

Natascha: Welche Sachen denn?

Ilya: Gegenstände.

Natascha: Was denn für Gegenstände?

Ilya: Mein Zeug!

Natascha: Aber Ilya, von was reden Sie denn bitte?

Ilya: Von meinem Avangard-T-Shirt.

Natascha: Aber das haben Sie mir doch geschenkt.

Ilya: Dann behalten Sie es doch, Sie Promenadenmischung.

Natascha: Aber Ilya, was ist denn passiert? Sie sind ja wütend.
Wollen Sie sich nicht einen Moment setzen?

Ilya: Sie meinen, auf diese Couch hier? Auf der sie noch
gestern mit Boris Kostrikow herumgeknutscht haben? Ja,
Sie sehen, er hat mir alles erzählt.

Natascha: Aber Ilya, Sie machen ja eine Szene!

Ilya: Na und?! Finden Sie etwa, ich hätte kein Recht dazu?
Ich will einfach nicht, dass Sie mit diesem grässlichen
Boris auf der Couch herummachen. Ich möchte, dass Sie
nur mit mir auf der Couch herummachen! Sonst mit
keinem!

Natascha: Meine Güte, Ilya, was sind denn das für Ansichten? Ich
bitte Sie, wir leben im 22. Jahrhundert.

Ilya: Ändert das etwas an meinen Gefühlen?

Natascha: Ich habe schon immer geahnt, dass Sie durch und durch
konservativ sind.

Ilya: Damit habe ich kein Problem. Im Gegensatz zu Boris
denke ich nicht, dass das etwas Schlechtes ist.

Natascha: Sehen Sie, Sie geben es ja sogar zu!

Ilya: Ja, und wissen Sie, was ich noch zugebe? Dass ich mich
furchtbar in Ihnen getäuscht habe, Natascha. Das gebe
ich zu!

30.

Jelena und Sonja lehnen an der Wand des Hauptgangs. Als Ilya vorbeigeht, unterbrechen sie das Gespräch für einen Moment.

Jelena: Dieser Kolja macht mich komplett wahnsinnig, wie er mit seinem hochgeschlossenen Kragen im Labor herumsteht. Dabei sind dort angenehme 21 Grad, vielleicht sogar 22. Aber nein, Kolja knöpft sich den Kittel bis zum Kinn zu und starrt dann stundenlang auf seine Gesteinsproben und Differentialgleichungen. Haben Sie Kolja schon einmal sitzen sehen? Nur ein Mal? Also ich nicht. Stattdessen zieht er es vor, den ganzen Tag lasziv herumzustehen und damit alle zu provozieren.

Sonja: Lassen Sie ihn doch. Er mag es eben so.

Jelena: Kolja ist als Naturwissenschaftler brillant, absolut brillant, aber als Mensch eine Katastrophe. Auch was das Soziale angeht, ist er völlig unmöglich. Er ist das Gegenteil, was ich mir unter einem Mann vorstelle. Und trotzdem gibt es irgendetwas, das mich an ihm fasziniert, das mich zu ihm hinzieht.

Sonja: Wie meinen Sie das?

Jelena: Wenn ich das wüsste! Ich ärgere mich ja selbst am meisten darüber, und trotzdem kann ich überhaupt nichts dagegen tun.

Sonja: Wenn Sie meinen Rat hören wollen: Fangen Sie eine Affäre mit ihm an. Das wird Ihnen helfen, sich völlig zu zerstreiten.

Jelena: Sonja, ich glaube, Sie haben recht.

31.

Kolja sitzt auf einem Stuhl vor dem Badezimmerspiegel. Hinter ihm steht Boris und schneidet ihm die Haare, Natascha steht mit Handtuch und Sprühflasche daneben.

Kolja: Wochenlang habe ich es nicht mehr gehört, und jetzt ist es wieder da.

Natascha: Was?

Kolja: Na, dieses Knirschen. Da kommt doch von irgendwoher so ein leises Knirschen.

Boris: Sie meinen das von der Außenhülle?

Kolja: Ja! Hören Sie es jetzt auch?

Boris: Nein, ich höre nichts.

32.

Ilya liegt auf der Couchette im Hobbyraum und dreht sich von der einen Seite auf die andere. Als er mit den Augen blinzelt, sieht er, dass Jelena direkt vor ihm steht.

Jelena: Ilya, was ist mit Ihnen? Liegen Sie schon den ganzen Nachmittag hier herum?

Ilya: Na und, was spricht dagegen? Ich denke eben nach.

Jelena: Sie denken nicht nach, Sie träumen!

Ilya: Da muss ich protestieren! Ich arbeite.

Jelena: Indem sie mit geschlossenen Augen auf der Couchette liegen?

Ilya: Warum nicht? Im Schlaf kommen mir die besten Ideen. Und kaum bin ich aufgewacht, denke ich weiter darüber nach. Es ist ein ewiger Kreislauf der Gedanken.

Jelena: Da bin ich ja mal gespannt, welche Erkenntnisse Sie uns demnächst liefern.

Ilya: Ja, ich weiß, dass Sie mich nicht ernstnehmen, Jelena. Ich weiß, dass sie mir die Qualifikation als Astrobiologe absprechen, weil ich meine Doktorarbeit über die sibirische Waldammer geschrieben habe. Ich weiß auch, dass Sie hinter meinem Rücken über mich reden. Aber das ist mir egal, wissen Sie. Ich schäme mich nicht dafür, dass ich Jahre meines Lebens mit den Zitronenstelzen und den Unglückshähern in der Steppe verbracht habe. Denn, wissen Sie, Jelena, diese Jahre

waren die schönsten meines Lebens, und dafür brauche ich mich vor niemanden zu rechtfertigen, schon gar nicht vor Ihnen.

Jelena: Aber Ilya, Sie haben das ganz falsch verstanden. Ich mache mich doch nicht lustig über Sie. Ich finde Ihre Experimente nicht unwichtig. Ich finde, sie sind ein wesentlicher Teil dieser Expedition. *(Kurze Pause.)* Wie geht es eigentlich den beiden Wellensittichen?

Ilya: Exzellent, Jelena, den Sittichen geht es wie immer exzellent.

Jelena: Und was machen die Bakterienkulturen, wie geht es denen?

Ilya: Sehen Sie, Jelena, Sie machen sich schon wieder über mich lustig.

Jelena: Aber warum? Ich zeige doch nur Interesse an Ihrer Arbeit.

Ilya: Ja, wie soll es den Bakterien schon gehen, Jelena? Im Kühlfach sind die Bakterien, und da sollen sie auch bleiben.

Jelena: Ich weiß gar nicht, warum Sie sich so aufregen, ich finde das eben interessant. Und sollten Sie es tatsächlich schaffen, diese Bakterien auf Kallisto anzusiedeln, dann wäre das doch sensationell. Dann wären Sie ein Held.

Ilya: Ein Held? Das klingt irgendwie gemein, wie Sie das sagen.

Jelena: Also Ilya, was sind denn das für Anschuldigungen? Ich schätze Sie als Kollegen. Das bedeutet aber nicht, dass wir Freunde sein müssen. Ja, um ehrlich zu sein, halte ich viele Ihrer privaten Ansichten für falsch, für schrecklich konservativ.

Ilya: Aha! Da haben wir es also. Sie nennen mich konservativ. Aber glauben Sie nicht, dass sich die Leute in tausend Jahren auch über Ihre Ansichten schlappplachen werden, so konservativ, wie die dann sind? Altmodisch werden sie sie nennen, dumm.

Jelena: Ja, das mag schon sein, das bestreite ich gar nicht. Das ändert aber nichts daran, dass Ihre Ansichten schon heute dumm sind.

Ilya: Jetzt oder in tausend Jahren, wo ist da der Unterschied? Der Kosmos ist zehn Milliarden Jahre alt, und in zehn Milliarden Jahren wird er wieder in sich zusammenfallen, da kommt es auf die tausend Jahre auch nicht mehr an.

33.

Natascha hält mit spitzen Fingern eine Tasse und pustet, um den Tee ein paar Grad herunterzukühlen. Neben ihr sitzt Boris mit einem Biskuit in der Hand.

Boris: Natascha, es vergeht keine Minute, in der ich nicht an unser Treffen im Observatorium denke. Ich glaube, ich habe mich verliebt, ich bin verrückt nach Ihnen. Und trotzdem gibt es eine Sache, die mich quält.

Natascha: Was quält Sie, Boris?

Boris: Lassen Sie mich überlegen, wie ich das sagen soll.
(Kurze Pause.) Ich bin mir nicht sicher, ob meine Gefühle bei Ihnen auf Gegenseitigkeit stoßen. Ich weiß, dass Sie mit Ihren Vitaminen auch starke Anti-Depressiva bekommen. Aber die dürfen Sie nicht mehr nehmen, das unterdrückt Ihre Emotionen auf schreckliche Art.

Natascha: Ach, diese Vitamintabletten! Ich bitte Sie, Boris. Die habe ich doch noch nie genommen. Na ja, vielleicht ein- oder zweimal. Aber dann habe ich es vergessen und den Rest irgendwann in der Toilette runtergespült. (Kurze Pause.) Boris, was sehen Sie mich so an? Sind Sie jetzt böse?

Boris: Natascha, Sie wissen gar nicht, wie glücklich Sie mich machen. Sie haben die Tabletten also nie genommen? Das ist ja ein Ding! Ich weiß, Sie haben mir das gerade im Vertrauen erzählt, aber bitte lassen Sie mich es auch Sonja sagen. Die Sache ist nämlich die: Sonja und Jelena und eigentlich alle dachten, Sie würden sich

vielleicht umbringen. Wie dumm von uns! Wissen Sie noch, als Sie sich vor ein paar Wochen mit dem Teppichmesser am Handgelenk verletzt haben? Da dachten wir tatsächlich, das wäre ein Selbstmordversuch gewesen.

Natascha: Aber ja, das war es ja auch.

Boris: Das -? Natascha, bitte sagen Sie nicht so was! Warum wollten Sie sich denn umbringen?

Natascha: Das war ein spontaner Impuls. Ich weiß gar nicht, was daran so schlimm sein soll. Das waren eben meine Gefühle zu dieser Zeit, und jetzt sind es andere. Aber dafür schäme ich mich nicht. Sobald wir nichts mehr fühlen, hat doch nichts mehr einen Sinn. Weder diese Reise, noch die Wissenschaft. Das ist meine tiefste Überzeugung. Und deswegen können Sie gerne an vielem zweifeln, aber nicht daran, dass meine Gefühle nicht echt sind.

Boris: Das heißt, Sie lieben mich?

Natascha: Aber nein, Boris, natürlich nicht.

Boris: Nein?

Natascha: Boris, Sie wissen, ich kann mich für vieles begeistern. Ich bin ein Freund von Geometrie und Gerechtigkeit, ich liebe es, wenn Regime gestürzt werden. Ich höre zum Beispiel auch gerne Jazz, doch ich habe keine romantischen Gefühle für Sie. *(Kurze Pause.)* Ja, ich weiß, es gab diese Phase der Unsicherheit. Es gab da diesen Moment, als wir auf der Couchette

herumgeknutscht haben. Ich will nicht abstreiten, dass ich in diesem Moment eine Verbundenheit zu Ihnen gespürt habe. Aber das war nur ein Augenblick, ein kurzes Flackern. Nein, Boris, sagen Sie jetzt nichts! Die Sache ist die: Ich bin in jemand anderen verliebt.

Boris: In jemand anderen? Etwa in Ilya?

Natascha: Aber doch nicht in Ilya, Sie Dummkopf!

34.

Kolja und Boris saugen mit zwei kleinen Handstaubsaugern Biskuitkrümel aus den Lüftungsritzen des Observatoriums. Hinter ihnen steht Sonja auf einer Leiter und schäumt die Scheiben ein. Ilya hält die Leiter.

Ilya: Jetzt hat diese Jelena Jermakowa schon wieder einen Film vorgeschlagen. Letzte Woche hat sie einen vorgeschlagen und vorletzte auch und immer nur diese kasachischen Monumentaldramen. Früher, ja, da habe ich mich noch auf jeden Mittwoch gefreut, weil Mittwoch Filmmittwoch ist, aber seitdem Jelena das Vorschlagsrecht im Filmclub an sich gerissen hat, bekomme ich schon eine Gänsehaut, wenn ich nur an den Mittwochabend denke. Immer diese kargen Landschaften, immer diese langen Einstellungen! Gönnst uns Jelena ein Mal eine Komödie, ein Mal einen Lacher? Nein, Jelena gönnt uns das vierteilige Epos „Geschichten aus der Steppe“, und da kommt kein Teil unter 160 Minuten daher, das kann ich Ihnen versprechen. Als Natascha noch den Vorsitz im Filmclub hatte, was haben wir da gelacht. Da haben wir jeden Mittwoch Filme mit Alexander Orlow und Ksenia Nishkin gesehen. Jeden Mittwoch haben wir unter dem Tisch gelegen und uns gekringelt vor Lachen, aber das gönnt uns die Jermakowa ja nicht mehr, stattdessen gönnt sie uns Sozialdramen in Schwarz-Weiß.

35.

Boris und Kolja knien vor dem Müllschacht im Gang und leeren ihre Staubsaugerbeutel aus.

Kolja: Boris, darf ich Sie etwas Persönliches fragen?

Boris: Natürlich.

Kolja: Auch wenn es sehr persönlich ist?

Boris: Bitte.

Kolja: Stimmt es wirklich, dass Sie fünf Mal durch die Pilotenprüfung gefallen sind?

Kurze Pause.

Boris: Nein. Ehrlich gesagt waren es sechs Mal.

Kolja: Sechs Mal?

Boris: Ja, beim siebten Mal habe ich es dann geschafft.

36.

Natascha sitzt vor dem Badezimmerspiegel auf einem Stuhl. Hinter ihr steht Jelena und schneidet Nataschas Spitzen. Jedes Mal, wenn sie mit der Schere neu ansetzt, zuckt Natascha zusammen. Neben ihnen steht Sonja an die Wand gelehnt.

Jelena: Ich kann für nichts garantieren. Irgendwann raste ich aus!

Natascha: Wie meinen Sie das?

Jelena: Irgendwann werde ich diesem Ilya den Hals umdrehen. Da haben Sie es gehört! Ich bin so kurz davor.

Natascha: Aber Jelena, was ist denn passiert?

Jelena: Was passiert ist, fragen Sie? Hören Sie das denn nicht? Wohin man kommt, hat er seine Musik aufgedreht. Und immer diese sibirischen Schnulzen. Gestern zum Beispiel, da lief „Wärst du nur ans Telefon gegangen“ in Dauerschleife. Ich war den ganzen Nachmittag im Fitnessraum, um meine Übungen zu machen. Aber weil ich stundenlang dieses schreckliche „Wärst du nur ans Telefon gegangen“ hören musste, habe ich mir, anstatt den Ischias zu entzwicken, den Ischias aufs Komplizierteste neu verzwickt. So kann das doch nicht weitergehen, Sonja! Jemand muss mit Ilya reden!

Sonja: Sie meinen, ich muss mit Ilya reden?

Jelena: Nun, auf Sie hört er immerhin. Sie haben doch einen Draht zu ihm.

Sonja: Warum denn gerade ich? Natascha ist doch die mit den Drähten.

Natascha: Ich weiß nicht, Jelena. Wie wäre es denn, wenn Sie ihn erst mal ganz nett fragen, ob er auch mal etwas anderes spielen könnte?

Jelena: Und Sie glauben, das hätte ich nicht gemacht? Daraufhin hat er sein „Wärst du nur ans Telefon gegangen“ nur noch lauter aufgedreht und behauptet, Sonja hätte es ihm verordnet, zur physio-emotionalen Stabilisierung. Haben Sie schon einmal so eine freche Ausrede gehört? Dabei ist das genau meine Diagnose. Ich bin diejenige, die stabilisiert werden soll. Die Sache mit der Wirbelsäule ist psychosomatisch, vermutlich wegen Kolja, weil Kolja eine tiefe Verspannung in mir auslöst.

37.

Im Maschinenraum. Ilya hält ein Eis in der Hand und schleckt ab und zu daran, damit es nicht auf den Boden tropft.

Kolja: Also ich habe jetzt das gesamte Schiff auf den Kopf gestellt, ich habe alle Systeme gescheckt, doppelt und dreifach, und trotzdem hört es nicht auf, ich höre da immer noch dieses leise Knirschen.

Ilya: Sie meinen aber nicht zufällig meinen Zentrifugator?

Kolja: Ihren was?

Ilya: Na, der macht so: Trz-trz-trz-trz -

Kolja: Nein, nein, doch nicht trz-trz, was ich meine, ist so ein kr-kr-kr-kr-kr-kr.

Ilya: Ach so, nein, das kenne ich nicht. Möglicherweise ist es ja die Außenhülle?

38.

*Boris sitzt am Küchentisch und korrigiert sein Manuskript.
Jelena geht auf und ab.*

Jelena: Ich frage Sie: Hat der Mann Gefühle? Hat er Augen? Warum merkt er dann nicht, dass ich existiere? Den ganzen Tag doktert er nur an seinen albernem Gesteinsproben herum und trägt dabei den Laborkittel bis zum Kinn zugeknöpft, als wäre es ihm todernst.

Boris: Kolja bedeutet sein Beruf nun mal alles.

Jelena: Aber hat er denn gar keine Freizeit? Will er sich nie amüsieren? Wie kann sich ein Mann mit einem solchen Gesicht nur so an die Arbeit verschwenden? Sie spielen doch jeden Sonntag Schach mit ihm. Seien Sie ehrlich: Hat sich Kolja schon einmal über mich geäußert? Ist er in jemand anderen verliebt? Steht er nur auf Männer?

Boris: Aber Kolja doch nicht, der ist doch ganz uninteressiert, was das Körperliche angeht. Er ist ein Mann der Wissenschaft. Der denkt den ganzen Tag nur an seine Gesteinssegmente.

Jelena: Meinen Sie vielleicht, Kolja führt eine Beziehung mit seinen Steinen? Immerhin gibt es auch Leute, die eine Beziehung mit ihrem Computer führen oder mit ihrem Hund in einer Partnerschaft leben.

Boris: Ach, niemals, selbst diese Steine haben mehr Gefühle, als Kolja je haben wird.

Jelena: Sie meinen also, es besteht überhaupt keine Hoffnung?

Boris: Unter keinen Umständen.

Jelena: Boris, das hätten Sie nicht sagen dürfen.

Boris: Warum?

Jelena: Jetzt, da Sie das gesagt haben, will ich die Sache noch viel mehr. Und Sie werden mir dabei helfen.

39.

Ilya und Sonja liegen nebeneinander nackt im Bett. Ilya trägt eine Goldkette um den Hals.

Sonja: Ilya, ich beneide Sie. Sie sind so herrlich normal.

Ilya: Wie meinen Sie das?

Sonja: Sie suchen nicht nach den großen Zusammenhängen, Sie leben in der Gegenwart.

Ilya: Wenn Sie so etwas sagen, klingt das immer wie eine Beleidigung, Sonja.

Sonja: Im Gegenteil. Wissen Sie eigentlich, wie schwer es ist, normal zu sein? Gerne würde ich mit Ihnen tauschen, glauben Sie mir. Sie sind ein herausragender Experte auf Ihrem Gebiet, und trotzdem lastet keine monströse Intelligenz auf Ihnen, die sie zwingt, das Leben als das zu sehen, was es ist: eine Lächerlichkeit, eine Grausamkeit, ein Nichts.

Ilya: Von der Seite habe ich es noch gar nicht betrachtet.

Sonja: Aber es ist so! Wussten Sie, dass ich als Mädchen unbedingt Tänzerin werden wollte? Ich hatte Talent, ich konnte mich bewegen wie eine Spinne und weiß Gott, ich habe trainiert. Jeden Tag bin ich 40 Minuten mit dem Bus zu Anastasia Malashins Tanzstudio gefahren und habe geübt wie eine Irre, und manch einer dachte auch, ich schaffe es. Aber im Endeffekt war ich zu intelligent dazu, ich habe zu viel nachgedacht. Nur: Wenn Sie Tänzerin werden wollen, dann dürfen Sie nicht

nachdenken. Wenn Sie Tänzerin werden wollen, hilft es, ein klein bisschen dumm zu sein. Immerhin müssen Sie jeden Tag zehn Stunden im Ballettsaal stehen und Ihre Übungen machen. Wenn Sie da anfangen nachzudenken und dieses oder jenes in Frage stellen, schaffen Sie es nicht. Todesehrgeizig müssen Sie sein, talentiert und ein klein bisschen dumm. Und das war ich eben nicht, deswegen ist es mit dem Tanzen nichts geworden. Tragisch, nicht wahr?

40.

Natascha und Kolja gehen in hoher Geschwindigkeit den Gang entlang. Kolja trägt Nataschas Werkzeugkoffer und ist immer einen halben Meter hinter ihr.

Kolja: Dann schauen Sie bitte noch mal nach.

Natascha: Aber Kolja, ich habe bereits zwölf Mal nachgeschaut, da knirscht nichts! Das Einzige, was knirscht, sind Ihre Neurosen!

Kolja: Und ich schwöre Ihnen, da knirscht etwas! Jede Nacht liege ich in meinem Bett, und da knirscht es. Wie soll ich da denn bitte schlafen, wenn es knirscht!

Natascha: Ja, in Ihrem Gehirn knirscht es! Das Schiff fliegt wie eine Eins!

Kolja: Ach ja? Und was war dann letzte Woche, als sich die Solarkollektoren verklemmt haben?

Natascha: Das, Kolja, war etwas völlig anderes!

41.

Boris und Sonja liegen nebeneinander nackt im Bett. Auf Boris Oberarm ist eine verblasste Tätowierung zu sehen. Sie zeigt ein Fernrohr und einen Falken.

Sonja: Was soll das heißen: Sie wollen mit mir zusammen sein, Boris? Noch vor zwei Monaten sind Sie um diese geschmacklose Natascha Bogdanowa herumgesprungen wie ein tollwütiger Kakadu, und jetzt sagen Sie so etwas zu mir? Das ist ja lächerlich.

Boris: Aber Sonja, ich bin verrückt nach Ihnen.

Sonja: Sagen Sie das nicht so leichtfertig.

Boris: Aber wenn es so ist?

Sonja: Es ist so nicht.

Boris: Doch, es ist so.

Sonja: Nein, es ist so nicht.

Boris: Und wenn ich es Ihnen doch sage!

Sonja: Gut, dann ist es so. Aber sagen dürfen Sie es trotzdem nicht! Für Ilya gilt übrigens das Gleiche.

Boris: Ilya? Wie kommen Sie jetzt bitte auf Ilya?

Sonja: Schlafen Sie jetzt einfach, Boris, schlafen Sie!

Boris: Aber Sonja!

42.

Alle sitzen auf verschiedenen Positionen im Hobbyraum.

Kaffeetassen stehen dampfend auf dem Tisch. Natascha trägt ihren Schlafanzug, Ilya sieht übernächtigt aus und ist nicht frisiert.

Ilya: Ein Problem? Was denn für ein Problem? Wieso schaut ihr mich denn alle so an? Hallo, kann mal jemand was sagen?

Jelena: Um es kurz zu machen: Kolja hat ausgerechnet, dass es zu Komplikationen mit der chemischen Zusammensetzung der Atmosphäre kommen wird.

Sonja: Nicht „wird“, „könnte“. Kolja hat gesagt: „könnte“.

Ilya: Ich wusste es! Wir werden alle sterben!

Sonja: Wir werden nicht sterben, Ilya. Die Sache ist vollkommen lächerlich.

Ilya: Warum holen Sie mich dann mitten in der Nacht aus dem Bett und behaupten, wir hätten ein Problem?

Boris: Also, wenn ich es richtig verstanden habe, ist es so, dass es bei der Landung zu einer exothermen Reaktion kommen könnte.

Sonja: Sehr richtig: „könnte“.

Jelena: Und die Wahrscheinlichkeit ist auch sehr gering, dass es schiefgeht.

Natascha: Können Sie das bitte präzisieren? Was bedeutet in diesem Fall „schiefgeht“?

Kolja: Wir explodieren.

Boris: Gut, das war sehr präzise.

Natascha: Und warum sagen Sie uns das erst jetzt?

Kolja: Ich habe bis letzte Woche keine genaueren Daten von den Sonden bekommen. Bis letzte Woche bin ich noch von einer dünnen Kohlendioxidatmosphäre ausgegangen, was sich nun Schritt für Schritt relativiert hat.

Ilya: Na, das ist ja ein dickes Ding. Und was können wir jetzt tun?

Boris: Ganz einfach: nicht landen.

Natascha: Nicht landen? Sie meinen, wieder umkehren?

Boris: Ja, wir fliegen einmal um Kallisto herum und dann wieder zurück.

Ilya: Sehr gute Idee.

Sonja: Also das kommt ja wohl überhaupt nicht in Frage! Ich habe doch nicht zehn Monate in dieser Salatschüssel gegessen, um jetzt wieder zurückzufliegen!

Natascha: Einen Moment, lassen Sie uns die Sache doch sachlich analysieren. Jelena, Sie sprachen von einer Wahrscheinlichkeit, einer geringen Wahrscheinlichkeit, dass die Sache schiefgeht, was genau bedeutet das?

Jelena: Wir schätzen diese Wahrscheinlichkeit auf 15 Prozent.

Sonja: 15 Prozent? Was soll das bitte heißen? Woher haben Sie diese Zahl?

Jelena: Die hat Kolja ausgerechnet.

Sonja: Kolja, wie kommen Sie auf diese 15 Prozent?

Kolja: Na ja, ich habe versucht, alle mir bekannten Faktoren in eine Gleichung zu bringen und -

Sonja: Aber das ist doch Unsinn! Alle wissen, dass es Unsinn ist! 15 Prozent, das ist doch pure Spekulation.

Kolja: Ja, das ist eine Hypothese. Aber die genaueste, die ich herstellen kann.

Boris: Ich finde, die Sache ist klar: Wir stimmen ab.

Natascha: Wieso stimmen wir ab, wenn die Sache klar ist?

Boris: Das meinte ich auch nicht, ich meinte: Die Sache ist unklar, stimmen wir ab!

Sonja: Jelena, Sie sind die Pilotin des Schiffs. Sie haben in diesen Fragen das letzte Wort. Sagen Sie etwas!

Jelena: Ich weiß nicht. Ich finde das nicht so einfach.

Sonja: Nicht so einfach? Wieso? Es ist wahnsinnig einfach! Die Wahrscheinlichkeit, zu explodieren, ist winzig, gerade mal 15 Prozent, wenn überhaupt. Kolja hat mit ein paar Zahlen herumjongliert, um uns verrückt zu machen.

Abgesehen davon spinnt er, das wissen doch alle, was gibt es da noch zu überlegen?

Natascha: Ich finde, Boris hat recht, stimmen wir ab.

Boris: Wenn es wirklich schiefgeht, dann sollten wir alle die Verantwortung tragen, nicht nur Jelena.

Jelena: Danke, Boris.

43.

Ilya steht vor der Spüle und klopft die Kaffeereste aus der Espresso-Kanne. Natascha steht am Schrank und sortiert die abgewaschenen Tassen ein.

Ilya: Die Amerikaner? Dass ich nicht lache! Die würden noch an Kallisto vorbeifliegen, wenn man es ihnen direkt vor ihre amerikanischen Nasen setzen würde. Nein, Natascha, ich glaube kaum, dass uns die Amerikaner in absehbarer Zeit überholen werden.

Natascha: Immerhin waren Sie schon auf zwei Venus-Trabanten.

Ilya: Ja, Sie haben recht, die Amerikaner schwirren kreuz und quer im Sonnensystem herum und fliegen ihre Shuttles zu Schrott. Zeigen Sie mir irgendwo einen Asteroiden, und ich wette, die Amerikaner sind da schon dagegen gebrettert. Wie Sie wissen, wollten sie letztes Jahr in nur acht Monaten zum Merkur fliegen mit ihrem billigen Nuklearantrieb. Tja, und was haben sie jetzt von der Hektik? Einen Totalschaden! Und die dazugehörige Blamage auf CNN. Mich wundert das nicht, Natascha, mich wundert das überhaupt nicht. Aber ins Jupiter-System, da kommen Sie in hundert Jahren noch nicht mit ihrem peinlichen Nuklearantrieb und ihren peinlichen Hockeyvereinen. Mit denen kommen sie höchstens ins Spätprogramm von Rossija 2.

44.

Sonja und Jelena stehen vor der verschlossenen Badezimmertür. Sie reden leise, aber aufgebracht miteinander. Währenddessen klopfen sie immer wieder gegen die Tür, worauf immer wieder ein leises „Ja, ja“ von innen ertönt.

Sonja: Ich fasse es nicht! Jetzt fliegen wir 600 Millionen Kilometer nach Kallisto, nur damit wir um Kallisto herum- und wieder zurückfliegen. Das kann doch wohl nicht sein! Unternehmen Sie etwas!

Jelena: Was soll ich denn unternehmen, Sonja? Wir haben darüber abgestimmt, und das Ergebnis war vier zu zwei. Das ist eine Zweidrittelmehrheit. Was wollen Sie denn noch?

Sonja: Helfen Sie mir, jemanden umzustimmen! Kolja ist zu rational, der sagt aus Prinzip nein. Und Natascha ist zu irrational, die sagt auch aus Prinzip nein. Aber bei Boris hätten wir eine Chance, Boris hat kurz gezögert, das hat man gesehen. Ihn könnten wir überzeugen, und dann stände es drei zu drei. Aber dafür brauche ich Ihre Hilfe, Jelena. Mir gegenüber ist er eingeschnappt, doch auf Sie hört er, auf Sie hat er schon immer gehört.

Jelena: Und was, wenn Kolja doch recht hat? Was, wenn die Sache schiefgeht und wir alle sterben?

Sonja: Sterben, was ist das denn für ein kleinlicher Gedanke, Jelena? Sie hängen doch nicht an Ihrem Leben wie ein dummes Kind. Wir beide wissen, dass es Dinge gibt, die größer sind als das eigene Leben. Dass man die Menschen dazu zwingen muss, glücklich zu sein. Nehmen Sie Ilya

und Natascha. Meinen Sie etwa, die kämen von selbst auf die Idee, glücklich zu sein, wenn wir sie nicht in die richtige Richtung führen würden? Nein, die haben Angst, schreckliche Angst vor diesem und jenem, und sie sind nicht in der Lage, zwei Wochen vorauszudenken, geschweige denn zwei Jahre oder zwei Jahrzehnte. Aber genau das müssen wir, Jelena. Und deswegen dürfen wir sie auch nicht abstimmen lassen, wenn sie nicht in der Lage sind, die richtige Entscheidung zu treffen. (Kurze Pause.) Das Neue ist immer die Leistung von Einzelnen. Die Vielen versuchen, das Neue zu ersticken und zu unterdrücken, wo sie nur können. Denn die Mehrheit ist nicht visionär, die Mehrheit ist schrecklich dumm und feige und bequem, und daran wird sich nie etwas ändern, so sehr wir es auch wollen. Und deswegen müssen wir sie zu ihrem Glück zwingen, Jelena. Wenn wir den Fortschritt wollen, dürfen wir nicht vorher um Erlaubnis fragen. Wir müssen handeln. Klar und kalt müssen wir sein und, wenn es sein muss, erbarmungslos. Wenn sich der Fortschritt nur so durchsetzen lässt, dann soll es so sein.

Jelena: Sonja, es macht mir Angst, wenn Sie so etwas sagen. In diesen Momenten erkenne ich Sie gar nicht wieder.

Sonja: Aber es ist die Wahrheit.

Jelena: Die Wahrheit, ja. Ein nettes Wort, das Sie sich da zurechtgelegt haben.

45.

Kolja bügelt seinen Kittel. Ilya steht daneben und schaut ihm zu.

Ilya: Kolja, Sie sehen immer so aus, als würden Sie wahnsinnig schwer nachdenken.

Kolja: Das ist ja interessant. Dabei dachte ich gerade an gar nichts, rein gar nichts.

Ilya: An gar nichts? Und wie schaffen Sie das?

Kolja: Ach, na ja, ich denke einfach gar nicht darüber nach.

46.

Boris hat sich beim Rasieren geschnitten und trägt ein Pflaster am Hals.

Boris: Sonja, ich traue mich gar nicht zu fragen, aber wären Sie vielleicht so nett, meine neue Erzählung zu lesen?

Sonja: Warum sollten Sie sich denn nicht trauen?

Boris: Na ja, Sie sind so intellektuell. Sie haben schon so viel gelesen. Dagegen komme ich nicht an, Sie wissen ja, ich schreibe Science-Fiction. Andererseits ist es in erster Linie nicht Ihre Sicht als Intellektuelle, sondern Ihre Sicht als Frau, die mich interessiert.

Sonja: Gut, zeigen Sie mal her. *(Blättert im Manuskript herum)*
Um was geht es denn?

Boris: Sie meinen die Handlung? Das weiß ich noch nicht so genau.

Sonja: Was soll das heißen? Sie wissen es noch nicht? Sie sind doch schon fertig.

Boris: Ja genau, das ist immer mein Problem. Ich schreibe und schreibe, und wenn ich fertig bin, merke ich, dass ich überhaupt nicht weiß, um was es geht.

Sonja: Das ist schlecht, Boris, das ist sogar sehr schlecht.

Boris: Genau das finde ich auch! Sehen Sie, wir befinden uns da auf derselben Wellenlänge, literarisch. Wieso kommen Sie nicht mal wieder auf einen Wodka in meine Kabine?

Wir könnten ein Gläschen trinken, zusammen die Grammatik durchgehen, und Sie könnten mir den einen oder anderen Ratschlag geben.

Sonja: Den habe ich schon jetzt: Hören Sie auf mit dem schreiben, Boris!

Kurze Pause.

Boris: Meinen Sie das ernst?

Sonja: Natürlich! Sie sind offensichtlich völlig unbegabt! Noch dazu haben Sie keine Ideen, keinen Stil, kein Durchhaltevermögen. Und schon Ihr erster Satz ist schrecklich. Da stimmt ja wirklich gar nichts. Die Zeitform ist falsch gewählt, der Nebensatzeinschub mit dem Offizier ist umständlich konstruiert und das Bild mit den Murmeln total schief. Murmeln, was wollen Sie denn damit sagen? Warum wollen Sie denn überhaupt schreiben?

Boris: Es war eben schon immer mein Traum.

Sonja: Wohl eher ein Albtraum, wenn Sie mich fragen. (*Kurze Pause.*) Passen Sie auf, Boris, ich will Ihnen etwas verraten. Auch ich habe mal geschrieben, als ich Studentin war in Peking. Ich habe mir gesagt: Jeder Idiot kann schreiben, warum solltest du es nicht auch tun? Also habe ich in den Semesterferien einen Roman geschrieben, der hieß „Spinnweben“.

Boris: „Die Spinnweben“?

Sonja: Nein, nein, einfach nur „Spinnweben“. Ein historischer Roman. Die Handlung spielte Anfang des 21. Jahrhunderts, und es ging um die Rivalität zweier Schwestern. *(Kurze Pause.)* Wie auch immer, ich habe einige Einladungen von Verlegern bekommen, um mit ihnen darüber zu sprechen. Und da habe ich gemerkt, was für peinliche und eitle Kreaturen diese Verleger sind, was für eine peinliche und eitle Kunstform die Literatur ist und wie peinlich und eitel ich selbst war, diesen Roman zu schreiben. Ich habe mich geekelt, Boris. Ich wollte nicht, dass noch mehr Leute mit ihren widerlichen Fingern in meinem Manuskript herumfummeln. Ich ekelte mich vor dem Papier, vor den Buchstaben, selbst vor der Typographie. Nur hier oben, nur in meinem Kopf habe ich den Roman noch ausgehalten und halte ihn immer noch aus. Und auch Ihnen rate ich: Hören Sie auf zu schreiben und denken Sie lieber! Denken Sie Ihren Roman zu Ende, dann haben Sie Ihr ganzes Leben etwas davon, dann können Sie ihn immer wieder von vorne denken. Aber belästigen Sie nie wieder andere Leute damit! Haben Sie das verstanden?

47.

Kolja und Natascha sitzen auf der Kante von Koljas Couchette.

Kolja: Natascha, ich muss Ihnen etwas Trauriges erzählen.
Heute Nacht sind die Wellensittiche gestorben.

Natascha: Beide? Aber was ist denn passiert?

Kolja: Ilya weiß es selbst noch nicht. Druck und Sauerstoff
schienen in Ordnung, auch die Temperatur war wie immer,
noch in den letzten Tagen waren sie so fröhlich. Sie
wissen ja, Ilya hat ihnen beigebracht, sich bei ihm auf
die Hand zu setzen. Da saßen sie also und haben
gezwitschert „Wärst du nur ans Telefon gegangen“, immer
wieder „Wärst du nur ans Telefon gegangen“.

Pause. Natascha schnäuzt in ein Taschentuch.

Natascha: Ach Kolja, es ist schon sehr traurig. Aber wissen Sie,
was das Schlimmste ist? Das Schlimmste ist, dass Jelena
darauf bestehen wird, sie in den Recycler zu stecken
und alles an ihnen zu verwerten, bis nichts mehr übrig
ist. Wieso können wir sie nicht einfach ins All
hinausschießen? Das ist doch technisch möglich.

Kolja: Ja, aber Natascha, was sollen sie denn da draußen?
Stellen Sie sich doch vor: zwei tote Wellensittiche,
die für alle Zeiten im Weltall herumschwirren. Fänden
Sie das nicht auch grausam? So bleiben sie wenigstens
bei uns, auch wenn sie recycelt werden. Aber Natascha,
Sie weinen ja schon wieder!

48.

Man hört die Spülung im Badezimmer, und kurz darauf tappst Ilya in seinem buntgesplitterten Pyjama aus der Tür. Vor ihm im schwach beleuchteten Gang steht Sonja, ebenfalls im Pyjama.

Ilya: Wissen Sie, Sonja, im Grunde bin ich unglücklich, furchtbar unglücklich, doch auf der anderen Seite -

Sonja: Stopp, Ilya, sagen Sie kein Wort mehr! Bevor jetzt wieder so ein stundenlanger Monolog von Ihnen kommt, gehe ich lieber ins Bett. Gute Nacht!

Ilya: Aber Sonja! Ich -

49.

Kolja steht an seinem Whiteboard und korrigiert einige Zahlen in seiner Differentialgleichung. Auf dem Boden liegt Boris, das eine Bein über das andere geschlagen, mit dem Fuß wippend, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, mit einem stattlichen Vollbart im Gesicht.

Boris: Kolja, darf ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen? Ich glaube, Jelena ist an Ihnen interessiert.

Kolja: An mir interessiert? Sie meinen ... sexuell?

Boris: Natürlich sexuell! Was haben Sie denn gedacht? Geologisch?

Kolja: Ach so, sexuell also. Na, das ist ja ein Ding. Und was mache ich da jetzt?

Boris: Mensch, Kolja, da müssen Sie jetzt zupacken. So eine Gelegenheit kommt nie wieder.

Kolja: Sie meinen, ich sollte von mir aus ...?

Boris: Selbstverständlich! Jelena Alexandrowna ist eine begehrenswerte Frau und, was das Erotische angeht, extrem fortschrittlich. Alle auf diesem Schiff, die Frauen und die Männer, träumen nachts von ihren bronzefarbenen Beinen, nur Sie haben natürlich mal wieder nichts bemerkt, Sie blinde Kuh!

Kolja: Ja, Boris, wissen Sie, das Körperliche interessiert mich eben so wenig, ich habe dafür überhaupt keinen Nerv. Außerdem ist da meine Arbeit, auf der gerade

meine ganze Konzentration liegt. Und die Sache mit
Jelena ... also nein, ich fürchte, das geht nicht.

50.

*Ilya sitzt im Unterhemd auf einem Stuhl vor der Küchenspüle.
Hinter ihm steht Natascha und rasiert seinen Nacken aus.*

Ilya: Traurig? Ach nein, ich weiß nicht. Ich glaube, ich bin eher ratlos. Dabei ist der Tod furchtbar demokratisch. Nehmen Sie zum Beispiel Sonja. Die ist eine große Wissenschaftlerin und hat ein Dutzend Aufsätze in Zeitschriften veröffentlicht, und was wird sie davon haben? In hundert Jahren wird sie tot sein. Mein Onkel Schenja dagegen, der kapiert überhaupt nichts, der liegt den ganzen Tag nur in der Hängematte, der hat sich noch nie für irgendwas interessiert, und in hundert Jahren wird er auch tot sein. Ich frage also, wo ist der Unterschied? Tot sind sie dann beide!

51.

Natascha und Boris putzen mit Lappen und Fensterspray die großen Panoramafenster des Observatoriums. Boris sprayt, und Natascha wischt, und im Hintergrund ist sehr undeutlich die Milchstraße zu sehen.

Natascha: Boris, finden Sie auch, wir haben versagt?

Boris: Versagt? Aber wer sagt denn so was?

Natascha: Sonja sagt es. Und Sonja ist immerhin die Schlaueste von uns allen. Wenn es jemand wissen muss, dann Sonja.

Boris: Das hat sie sicher nicht so gemeint. Sonja tut sich manchmal schwer damit, ihre Zufriedenheit auszudrücken, und dann sagt sie eben das genaue Gegenteil. Sie ist da schrecklich blockiert.

Natascha: Sind Sie sicher?

Boris: Ganz sicher. Zu mir ist sie gestern gekommen und hat gesagt: Boris, Sie sind das Allerletzte! Aber das hat sie nicht so gemeint. Was sie eigentlich sagen wollte, war: Boris, Sie sind mir vielleicht ein schickes Exemplar von einem Co-Piloten. Aber das konnte sie mir eben nicht sagen. Und wissen Sie, warum? Stress. Einfach zu viel Stress. Nehmen Sie zum Beispiel Jelena, bei der ist es nicht anders. Vorhin sagt sie zu mir: Boris, bringen Sie mir doch bitte ein Glas Tee aus der Küche, wenn Sie eh gehen. Also bringe ich ihr eins, sogar mit einem Biskuit. Sie behauptet aber felsenfest, sie hätte Kaffee bestellt. Wieso Kaffee, sage ich, Sie trinken doch immer Tee. Nein, das stimmt nicht, sagt

sie, gerade heute habe ich den ganzen Tag schon Lust auf Kaffee, deswegen habe ich ja auch laut und deutlich Kaffee gesagt. Vielleicht haben Sie es laut und deutlich gedacht, sage ich, aber gesagt haben Sie Tee. So ging das dann noch 20 Minuten hin und her, und raten Sie mal, wer am Ende Schuld hatte und zurück in die Küche gehen musste? Er steht direkt vor Ihnen: Boris Wladislawowitsch persönlich!

Natascha: Ach Boris, ich glaube einfach, Jelena steht gerade unter gewaltigem Druck. Immerhin hat sie die Verantwortung übernommen, dass wir zurückfliegen. Vielleicht müssen wir ihr da manches verzeihen.

Kolja streicht sich wiederholt und rhythmisch eine Haarsträhne hinter das Ohr. Jelena, die neben ihm sitzt, betrachtet das Ganze mit zunehmend ungeduldiger Miene.

Kolja: Ich weiß gar nicht, was Sie von mir wollen, Jelena. Was finden Sie an mir interessant? An den meisten Tagen kann ich mich ja nicht mal selbst leiden. Da stehe ich morgens auf und sage mir: Kolja, was bist du nur für ein Mensch! (Kurze Pause.) Wollen Sie ein Beispiel hören? Heute habe ich mir 20 Mal meine Schnürsenkel auf- und zugeschnürt, immer wieder, auf und zu, weil ich das Gefühl hatte, dass entweder der eine oder der andere Schuh fester zugeschnürt war als der andere, und weil mich dieses Gefühl wahnsinnig gemacht hat und ich so nicht ins Labor gehen wollte. Also habe ich mich hingesetzt und versucht, beide Schuhe genau gleich fest zuzuschnüren. Dabei weiß ich ja, dass das gar nicht geht, beide Schuhe können gar nicht genau gleich fest zugeschnürt sein, das ist physikalisch unmöglich, ein Schuh ist eben immer ein bisschen weniger fest zugeschnürt als der andere, auch wenn es nur ein paar Mikropascal sind. Auf einer rationalen Ebene kann ich das nachvollziehen, aber eben nicht praktisch, weswegen ich dann immer abwechselnd den linken und den rechten Schuh zu- und wieder aufgeschnürt habe. Aber statt eine Verbesserung hervorzurufen, statt sich langsam einem Gleichgewicht anzunähern, hatte ich das Gefühl, dass ich mich immer weiter von diesem Gleichgewicht entferne. Die Schuhe fühlten sich von Mal zu Mal enger und gleichzeitig unangenehmer an, so dass ich schließlich nur in Socken ins Labor gegangen bin, wie

Sie sehen. Das ist doch schrecklich oder nicht?

(Pause.) Jelena, sagen Sie doch etwas!

Jelena: Halten Sie endlich die Klappe und küssen Sie mich!

Kolja: Jelena, ich -

Sie küsst ihn.

53.

Ilya, Sonja, Natascha und Kolja sitzen im Hobbyraum.

Sonja: Wer hätte das gedacht: Boris Kostrikow hat uns alle gerettet.

Natascha: Ja, ausgerechnet Boris!

Ilya: Wenn er Jelenas Navigationsfehler nicht entdeckt hätte, wären wir so weit vom Kurs abgekommen, dass wir die Erde nicht mehr erreicht hätten. Ausgerechnet Boris!

Natascha: Und Jelena?

Ilya: Ich glaube, sie versteht es selbst am allerwenigsten. Sie ist am Boden zerstört.

Sonja: Jelena hat Angst, dass sie jemand vom Ministerium wegen ihrem Navigationsfehler verklagt.

Ilya: Meinen Sie wirklich? Aber wer sollte denn so was tun? Nein, das glaube ich nicht.

Sonja: Glauben Sie es ruhig. In Moskau verklagen sich heutzutage die Leute wegen allem Möglichen! Selbst wenn sich der Friseur bei Ihnen verschneidet, können Sie ihn verklagen. Was glauben Sie wohl, wie viele Leute schon ihren Friseur verklagt haben, nur weil ihnen die Frisur nicht gefallen hat? Das passiert ständig!

Kolja: Aber das ist ja furchtbar! Die arme Jelena.

Ilya: Das müssen Sie gerade sagen, Kolja. Schließlich sind Sie an dem ganzen Schlamassel nicht unschuldig. Zuerst interessieren Sie sich jahrelang nur für Ihre Gleichungen und Gesteinsproben, und von einem Tag auf den nächsten führen Sie ein ausschweifendes Nachtleben, als wäre das so normal, wie den Abwasch zu machen.

54.

Natascha steht auf einem Stuhl und macht sich an der flackernden Neonröhre zu schaffen. Da entdeckt sie eine Spinnwebe.

Verwundert sucht sie die Decke ab. Jelena liegt mit finsterem Gesichtsausdruck auf der Couchette und starrt an die Decke.

Jelena: Natascha, es ist schrecklich. Ich bin in Kolja verliebt, und ihn interessiert das nicht im Geringsten. Er interessiert sich nur für Differentialgleichungen. Und für Nickel! Millionen Jahre altes Nickel! Morgens, mittags, abends immer nur Nickel!

Natascha: Aber Sie haben doch gestern in seiner Kabine übernachtet, oder nicht?

Jelena: Ja, aber selbst das lässt ihn kalt. Das interessiert ihn ja überhaupt nicht. Und wissen Sie, was das Schlimmste ist?

Natascha: Nein, was denn?

Jelena: Dass auch schon Sonja bei ihm in der Kabine übernachtet hat. Dabei steht sie überhaupt nicht auf ihn! Sie tut es nur, weil sie weiß, dass ich ein Problem damit habe. Weil sie sich noch immer wegen dieser Abstimmung bei mir rächen will. Dabei ist das schon Monate her!

Natascha: Ach ja, diese Abstimmung. *(Kurze Pause.)* Jelena, darf ich Ihnen etwas beichten? Aber bitte werden Sie nicht böse.

Jelena: Ja, was ist denn?

Natascha: Ich habe die Frage damals falsch verstanden. Sie haben es nämlich etwas umständlich formuliert. Sie fragten: Haben Sie, in Hinblick auf die 15 Prozent Wahrscheinlichkeit, etwas dagegen, auf Kallisto zu landen und dieses Risiko in Kauf zu nehmen? Und da habe ich eben mit Ja gestimmt, weil ich dachte: Ja, wir sollten dieses Risiko in Kauf nehmen, aber nicht: Ja, ich habe etwas dagegen. Und das ist mir dann erst hinterher aufgefallen. Aber da sind wir schon wieder zurückgeflogen. Deswegen habe ich dann nichts mehr gesagt.

Pause.

Jelena: Natascha, wenn Ihnen etwas daran gelegen ist, die nächsten Wochen einigermaßen angenehm zu verbringen, dann sagen Sie das bloß nicht Sonja.

Natascha: Gut. Und weil wir gerade beim Thema sind, möchte ich Ihnen noch etwas anderes beichten. Auch ich habe schon bei Kolja in der Kabine übernachtet. *(Kurze Pause.)* Um ehrlich zu sein, sogar ziemlich oft. Schon seit Jahren. Eigentlich hat das mit Kolja und mir schon kurz nach unserem Start angefangen. *(Kurze Pause.)* Jelena, sagen Sie doch etwas. *(Pause.)* Jelena?

Ilya und Kolja spielen Tischtennis im Fitnessraum.

Ilya: Heute Nacht habe ich wieder von Bratkartoffeln geträumt. Die herrlichsten, schönsten Dalmatinka-Kartoffeln, zusammen mit Schalotten und Pastinaken knusprig in der Pfanne gebraten. Boris, Sie glauben gar nicht, was ich jetzt für eine solche Bratkartoffelpfanne geben würde. Aber ich kriege sie ja nicht, woher auch? Nur wenn ich schlafe, sehe ich die Dalmatinka-Kartoffeln vor mir, rieche förmlich, wie sie in der Pfanne duften, wenn man Salz und Rosmarin darüber streut. Mein Gott, Boris, ich würde auf der Stelle sterben für eine Pfanne Bratkartoffeln.

Boris: Immerhin träumen Sie davon, Ilya. Wenn ich im Bett liege, träume ich höchstens von meiner Steuererklärung oder davon, dass meine Ex-Frau behauptet, dass ich ihr noch 800000 Rubel schulde.

56.

Sonja und Jelena begegnen sich zufällig im Flur, nicken einander kurz zu und gehen aneinander vorbei. Nach ein paar Metern kehrt Jelena um und läuft Sonja hinterher.

Jelena: Sonja, lassen Sie uns die Sache ein für alle Mal aus der Welt schaffen.

Sonja: Welche Sache?

Jelena: Sie schlafen mit Kolja, ich schlafe mit Kolja, Kolja schläft mit uns beiden.

Sonja: Und an Ihrem Tonfall erkenne ich, dass Ihnen daran irgendetwas nicht gefällt.

Jelena: Und ob, liebe Sonja, und ob! Lassen Sie uns die Sache regeln wie erwachsene Menschen.

Sonja: Wie Erwachsene? Gut. Und was schwebt Ihnen da vor?

Jelena: Dass Sie nicht mehr mit Kolja schlafen!

Sonja: Ja, dass Sie so etwas vorschlagen würden, dachte ich mir schon.

Jelena: Und Ihre Antwort?

Sonja: Nein.

Jelena: Nein?

Sonja: Klares Nein.

Jelena: Wenn das so ist, hätte ich noch einen anderen Vorschlag, und der ist weit weniger erwachsen.

Sonja: Auch das dachte ich mir schon.

Jelena: Ich werde jetzt ins Labor gehen und mir mit Ilyas Skalpelli die Pulsadern aufschneiden, und dann können Sie mal sehen, wer in Zukunft dieses Schiff fliegt.

Sonja: Boris Kostrikow, möglicherweise?

Jelena: Boris Kostrikow, dass ich nicht lache! Nur weil der letztens mal einen falschen Flugwinkel korrigiert hat. Ich bitte Sie, Boris ist sieben Mal durch die Flugprüfung gefallen. Sieben Mal, das hat außer ihm noch niemand geschafft. Sie wissen genau, wie er diesen Posten als Co-Pilot ergattert hat, weil ... weil ... ach, weiß der Henker, es ist mir auch völlig egal! Die Sache ist: Jemand muss dieses Schiff in ein paar Wochen in den Erdbereich navigieren, und beten Sie, dass dieser jemand nicht Boris Kostrikow sein wird, jedenfalls wenn Sie nicht auf äußerst geistreiche Art sterben wollen.

Sonja: Ich verstehe Sie nicht, Jelena. Ich weiß gar nicht, was Ihr Problem ist. Sie waren doch immer am Fortschrittlichsten, Sie haben die Ehe ein Verbrechen genannt, Sie sind Kommunistin, Sie glauben an die Zukunft, und jetzt sagen Sie plötzlich so etwas? Liebe Jelena, wie ist denn das möglich?

Jelena: Ich habe es bisher allen gegönnt, ihre Meinung zu ändern, also gönnen Sie mir bitte nun ebenfalls das Vergnügen.

57.

Natascha und Boris liegen nebeneinander auf dem Küchenboden und schauen an die Decke.

Natascha: Ach, das Leben ist doch ein schreckliches.

Boris: Schrecklich, wie meinen Sie das?

Natascha: Wenn Sie mich fragen, dann ist es sogar das Allerschrecklichste. *(Pause.)* Aber es hilft ja nichts. Es hilft ja alles nichts.

58.

Kolja steht unter der Dusche und singt.

Kolja: Wärs du nur ans Telefon gegangen
 Hätte ich gesagt: Ich liebe dich!
 So bist du zurück nach Tomsk
 Gefahren, denkst vielleicht
 Nie mehr an mich.

 Hättest du Andrej verlassen
 Wär ich gekommen mit dem Lada
 Hätte Schrank und Tisch verladen
 Ach, die Sache wäre wunderbar klar.

 Wären wir ein Paar geworden
 Säßen wir noch heute hier zu zweit
 Wären schlank und wären glücklich
 Hätten für niemand and'ren Zeit.

 Führen im Sommer nach Palermo
 Führen im Winter in die Schweiz
 Aber du bist ja nicht ans Telefon
 Gegangen, drum sitze ich hier
 alleine und bereu's.

59.

Ilya und Sonja sitzen vor einem Schachbrett. Ilya ist am Zug, zögert. Manchmal nähert er sich mit der Hand einer Figur, zieht sie dann aber immer wieder zurück. Natascha sieht ihm dabei zu.

Sonja: Mein Gott, ist das langweilig. Noch so einen Sonntag im Schachclub halte ich nicht aus. Da würde man sich glatt wünschen, uns würde mal ein Meteorit treffen.

Ilya: Sagen Sie nicht so etwas, das ist geschmacklos.

Sonja: Aber es ist die Wahrheit.

Ilya: Sie wollen also, dass wir alle sterben? Ja? Ist es das, was Sie wollen?

Sonja: Aber Ilya, doch nicht gleich sterben! Ich rede ja nur von einem ganz kleinen Meteoriten. Einem klitzekleinen. So groß wie eine Murmel.

Ilya: Eine Murmel? Jetzt wollen Sie sich also auch noch über Boris lustig machen. Dass wir sterben, reicht Ihnen wohl noch nicht!

Natascha: So hat sie das doch gar nicht gemeint.

Ilya: Ja, aber gesagt! Gesagt hat sie es schon. *(Zu Sonja)* Und wissen Sie was, Sie langweilen mich genauso! Ja, um ehrlich zu sein, langweilen sie mich zu Tode, Ihre Meteoritenfantasien.

Sonja: Ja, und wissen Sie, was mich langweilt? Mich langweilt es, dass Sie scheinbar völlig unfähig sind, den Läufer

auf f4 zu stellen und sich ins Patt zu retten. (*Zieht Boris' Läufer*) Hier, bitte, ich mache es für Sie!

Natascha: Mein Güte, sind heute wieder alle empfindlich.

Boris sitzt im Cockpit, sieht sich kurz um und holt einen Flachmann aus der Innentasche seiner Uniform. Als er ihn aufschrauben will, hört er jemanden kommen und lässt ihn wieder verschwinden. Jelena lässt sich mit einem Seufzen auf den Sitz neben ihn fallen.

Jelena: Es gibt Tage, da fühle ich mich wahnsinnig einsam, Boris.

Boris: Aber Sie sind doch nicht einsam.

Jelena: Ich habe auch nicht gesagt, dass ich einsam bin, ich habe gesagt, dass ich mich einsam fühle. Sie hören mir wie immer nicht zu! *(Kurze Pause.)* Heute beim Frühstück sitze ich da und denke mir: Diese Leute wissen überhaupt nichts von mir, sie verstehen nicht einen Funken von den Visionen, die ich habe. Jeden Tag rede und rede ich auf sie ein, und jeden Tag hören sie mir weniger zu. Sie sitzen da und kauen, als wären sie Lamas. Keiner auf diesem Schiff denkt die gleichen Gedanken, die ich denke. Alle denken nur kreuz und quer, dummes Zeug. Sie wollen überhaupt nichts, Boris. Sie wollen nur dasitzen und auf ihrem Müsli herumkauen. Es ist zum Heulen.

Boris: Aber Jelena, Sie werden doch hoffentlich nicht depressiv.

Jelena: Ich werde nicht depressiv, Boris. Ich bin gefangen in einem Raumschiff voller Idioten. Das ist ein Unterschied.

Boris: Und warum gehen dann nicht Sie voran, Jelena? Sie müssen doch gerade mit Ihrem Beispiel vorangehen, wenn es so ist.

Jelena: Und wie stellen Sie sich das vor? Woher soll ich die Kraft dafür nehmen? Kolja hat mir jede Energie und jeden Mut und vor allem jede Fantasie ausgetrieben mit seiner böartigen Blockadehaltung, dabei liebe ich ihn, ihn und sonst keinen. Ja, Boris, jetzt kennen Sie die Wahrheit. Die Liebe ist es nämlich, die alles vernichtet, die Zukunft, den Fortschritt, einfach alles.

61.

Natascha kalibriert die mechanische Funktion von Koljas Zimmertür. Neben ihr steht der offene Werkzeugkoffer, und neben dem Werkzeugkoffer steht Kolja, der interessiert zusieht.

Natascha: Kolja, was macht eigentlich Ihr Knirschen?

Kolja: Mein was? Ach so, ja, dieses Knirschen. Interessant, dass Sie das sagen. Wenn ich ehrlich bin, habe ich es schon seit Monaten nicht mehr gehört. Ich glaube, da haben wir noch mal ordentlich Glück gehabt.

Natascha: Aber da ist doch neuerdings auch so ein Rattern. Hören Sie nicht dieses Rattern?

Kolja: Ein Rattern? Wo?

Natascha: Na hier, hören Sie das nicht? Ganz leise.

Pause. Er legt sein Ohr an die Wand.

Kolja: Nein, ich höre nichts. Ein leises Rattern, sagen Sie? Aber das ist ja schrecklich!

62.

Jelena und Boris laufen schnell von rechts nach links. Der Gang ist rot beleuchtet, es ertönen Alarmsignale, Neonröhren flackern, der Boden zittert.

Jelena: Boris, was trödeln Sie hier herum? Merken Sie denn gar nicht, dass heute ein minimales Tempo angebracht ist?

Boris: Entschuldigung, es ist mein Asthma.

Jelena: Kommen Sie nicht mit Ihrem Asthma, Boris, wir haben mehr als einmal besprochen, dass solche Ausreden unangebracht sind.

63.

*Natascha und Ilya sitzen auf der Fensterbank im Observatorium.
Hinter ihnen ist im Anschnitt die winzige Erde zu erkennen.*

Natascha: Woran denken Sie?

Ilya: Ach, an so Einiges.

Natascha: So Einiges?

Ilya: Ja, an so Einiges schon.

64.

Kolja lässt die Salz- und Pfefferstreuer durch seine Finger gleiten. Irgendwann nimmt sie ihm Jelena weg und stellt sie zurück auf den Tisch.

Jelena: Sehen Sie, Kolja, jetzt fliegen wir seit über zwei Jahren zusammen durch das Weltall, und ich habe sie schon Dutzende Male in Ihrer Kabine besucht, aber ich habe Sie noch nie etwas über Ihre Arbeit gefragt.

Kolja: Was sollten Sie mich da schon fragen? Es ist ein schwieriges Themenfeld.

Jelena: Aber ich möchte mich dafür interessieren! Erst jetzt, wo wir fast wieder zu Hause sind, weiß ich, wie ungerecht es von mir war, Sie nie darüber ausgefragt zu haben. Bitte erzählen Sie mir davon.

Kolja: Ich müsste dafür etwas ausholen.

Jelena: Dann holen Sie aus.

Kolja: Und ich wüsste gar nicht, wo ich anfangen soll.

Jelena: Erzählen Sie doch einfach, was Sie heute gemacht haben.

Kolja: Heute? Ja, heute habe ich meine Modellrechnungen weitergeführt. Sie wissen ja, dass ich an einer Arbeit über den planetologischen Aufbau schreibe.

Jelena: Und wie gehen Sie da vor?

Kolja: Da spielen einige Faktoren zusammen, meine Teiltheorien zu Glaziologie, Hydrologie, Geophysik. Und ehrlich gesagt bin ich schon sehr weit gekommen. Weiter, als ich es mir erhofft hatte.

Jelena: Dabei sind wir nicht mal auf Kallisto gelandet. Das hätte Ihre Arbeit doch um ein Vielfaches erleichtert.

Kolja: Da bin ich mir nicht mal sicher, Jelena. Wenn wir gelandet wären, hätte ich unzählige Proben genommen und auf dem Rückweg nichts anderes gemacht, als diese Proben zu analysieren. Aber so war ich gezwungen, meinen Versuchsaufbau zu ändern. Und anstatt im Dreck zu wühlen, habe ich begonnen, nach oben zu schauen. Und nach und nach habe ich weniger über den Aufbau von Kallisto als über den Aufbau des Kosmos nachgedacht. Verstehen Sie, was ich meine?

Pause.

Jelena: Kolja, ich würde es schön finden, wenn Sie mir mal etwas aus Ihrer Arbeit vorlesen würden.

Kolja: Das mache ich, Jelena. Das mache ich sehr gerne.

65.

Boris steht in der Tür und beobachtet Ilya, der an seinem Schreibtisch sitzt.

Boris: Ilya, ich wusste gar nicht, dass Sie zeichnen.

Ilya: Ach so, das, das habe ich einfach nur so hingekritzelt.

Boris: Das ist ein sibirischer Singvogel, nicht wahr?

Ilya: Eine Zitronenstelze, genau.

Boris: Haben Sie mal daran gedacht, Künstler zu werden?

Ilya: Ach was, ich habe doch überhaupt keine Ahnung von Kunst. Jedenfalls nicht von moderner. Einmal war ich mit meiner Frau in einer Ausstellung in Moskau, und da habe ich rein gar nichts verstanden. An der einen Wand hingen ein paar Bilder, und an der anderen Wand hingen auch ein paar Bilder, und glauben Sie mir, Boris, die habe ich mir alle ganz genau angesehen, aber verstanden habe ich kein einziges.

Boris: Wie schade!

Ilya: Nein, nicht schade. Abstrakt! Abstrakte Malerei war das. Allesamt Kosmogonien. Kosmogonische Mythen, sieht man doch, hat Olessja gesagt. Ich hab's aber nicht gesehen, Boris, so sehr ich auch wollte, ich hab's nicht gesehen. Dabei hätte sich Olessja nicht mehr gewünscht, als dass ich es sehe. Wissen Sie, Olessja war auf der Kunstakademie und hat wahnsinnig intellektuelle Freunde, und die waren auch alle da. Und

am liebsten hätte sie denen natürlich gesagt: Seht ihr, Ilya sieht's auch! Ich hab's aber nicht gesehen. Gar nichts habe ich gesehen. Und ich glaube, in dem Moment hat sich Olessja für mich geschämt. Weil ich die Sachen eben anders sehe, nicht so wie sie. (Pause.) Aber das lässt sich ihren Moskauer Freunden von der Bohème ja nicht erklären, schon gar nicht diesem Pavel Kukushkin, das ist der Maler von diesen Kosmogonien, der den ganzen Abend wie ein wildgewordener Pfau um Olessja herumstolziert ist. So lange, bis ich es dann nicht mehr ausgehalten habe und alleine zurück ins Hotel gegangen bin. Da saß ich dann und habe die Minibar leergetrunken und die ganze Nacht über diese verdammten Kosmogonien geflucht, bis Olessja morgens um zehn ins Zimmer gestolpert ist.

Boris: Beträgt ihr euch oft?

Ilya: Betrügen, ach, das ist ein schreckliches Wort. Ich glaube, Olessja hat ihre Geheimnisse vor mir. Und ich habe meine. So würde ich es ausdrücken. Aber diese Geheimnisse haben mich noch nie glücklich gemacht. Im Gegenteil.

Boris: Und haben Sie es schon mal mit Männern versucht? Vielleicht würde Sie das glücklicher machen.

Ilya: Mit Männern? Nein, warum auch? Die sind doch genau wie die Frauen, nur schlimmer!

Boris: Nicht alle.

Ilya: Boris Wladislawowitsch, wollen Sie mir damit etwa sagen ... dass Sie und ich ...?

Boris: Sehen Sie, Ilya, es ist keine Schande, glücklich zu sein. Aber es kann Sie keiner dazu zwingen. Das müssen Sie schon selbst wollen.

Ilya: Wissen Sie, Boris, ich wünsche mir schon lange, glücklich zu sein. Schon sehr lange wünsche ich mir eigentlich nichts anderes. Ehrlich gesagt so lange ich denken kann.

Boris: Dann seien Sie es auch, Ilya. Seien Sie es.

Er schließ die Tür ...

66.

... an der auf der anderen Seite Natascha vorbeiläuft. Ein paar Meter weiter ruft sie Sonja ins Labor.

Sonja: Natascha!

Natascha: Ja, was ist denn?

Sonja: Wären Sie so freundlich, bei einem kleinen physikalischen Experiment zu assistieren?

Natascha: Klar, wenn es nicht lange dauert. Ich muss noch das Triebwerk für die Landung checken.

Sonja: Ach, es geht ganz schnell. Sie stellen sich hier hin, und ich zähle bis zwei.

Natascha: Sie zählen bis ... entschuldigen Sie, Sonja, aber das verstehe ich nicht.

Sonja: Was gibt es da nicht zu verstehen? Ich zähle bis zwei, das ist doch ganz einfach.

Natascha: Ich weiß nicht, Sonja, Sie haben doch irgendwas mit mir vor, ich kenne Sie doch.

Sonja: Natascha, jetzt stellen Sie sich nicht so an. Sie ruinieren mir den Nachmittag mit Ihrer destruktiven Haltung. Ich habe Sie gebeten, mir bei einem wissenschaftlichen Experiment zu assistieren, und Sie haben nichts Besseres zu tun, als mir Bösartigkeiten zu unterstellen.

Natascha: Wissen Sie, Sonja, eigentlich mag ich Sie sehr. Seit dem ersten Tag tun Sie alles dafür, dass man Sie nicht mag. Aber bei mir funktioniert das nicht. Ich mag Sie. Ich habe Sie eigentlich schon immer gemocht. *(Pause. Sie überlegt einen Moment.)* Und natürlich kann man das auch so sehen wie Sie. Dass alles aus Zufall besteht und aus Gleichgültigkeit. Aber ich glaube das nicht. Ich glaube nicht, dass der Kosmos gleichgültig ist, und ich glaube auch nicht, dass Sie das sind. Wir haben zusammen diese Reise gemacht. Wir sind Teile unseres Lebens. Genau in diesem Punkt der Zeit, in diesem Raum. Mehr kann man doch gar nicht erreichen. *(Pause.)* Das ist alles, was ich Ihnen einmal sagen wollte.

Sonja: Gut. War's das?

Natascha: Ja, das war's.

Sonja: Dann fange ich jetzt an zu zählen.

Natascha: Ja, bitte, zählen Sie.

Kurze Pause.

Sonja: Eins.